12. Jahrgang.
Nr. 565

11. Oktober 1929
ו׳ תשרי תרפ״צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Die Botschaft des Versöhnungstages.

Von Dr. J. H. Hertz, Chiefrabbi von Großbritannien.

In Riesenbuchstaben, die man auch im Laufen lesen kann, buchstabiert der Versöhnungstag die Grundlagen des Judentums, der Religion, des höheren Lebens vor. Die Sünde ist nicht eine unheilvolle Macht, an deren Ketten die Kinder des Fleisches sich müde schleppen müssen bis zum Grabe. Wir können immer ihr Joch abschütteln, ja noch mehr, wir brauchen ihr Joch niemals auf uns zu nehmen.

Eine alte Sage erzählt uns von fernen Meeren mit himmelhohen Magnetbergen von so furchtbarer Kraft, daß Schiffbruch und Untergang jedem Fahrzeug, das sich ihnen nähert, sicher ist. Die eisernen Nägel würden sich augenblicklich vom Schiffe loslösen, die Riegeln und Klammern weggerissen werden durch diese magnetische Kraft, das Schiff zu nichts anderem als einem Haufen Bretter werden, und alle an Bord würden dem hungrigen Wasser zur Beute fallen.

So gibt es auch Sünden, die unserem Charakter jede Stütze nehmen, die uns den Halt früherer Gewohnheit und Erziehung rauben und uns den Wellen der Versuchung und Leidenschaft als hilflosen Spielball preisgeben.

Aber der Mensch ist der Pilot von seines Lebens Fahrzeug, und kann es zu allen Zeiten so steuern, daß er niemals den Bergen der Zerstörung und des Todes nahekommt.

Und weiter gibt es eine Sühne für die Sünden des Menschen. Wir können die Verwüstungen der Sünde wieder gut machen, die verschobenen Grundlagen des Charakters neu aufbauen und die auseinander geratenen Fäden unseres geistigen Gewebes wieder zusammenfügen. Wir lehnen den alten heidnischen Fatalismus ab, wonach es keine Vergebung für die Sünden gibt.



Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz.

Die Natur bietet Schutzmittel gegen physische Krankheit. Sollte nicht auch die Seele alle Schäden, die Versuchung und Sünde ihr beigebracht haben, überwinden und ihre frühere Kraft und Schönheit wiedererlangen können?

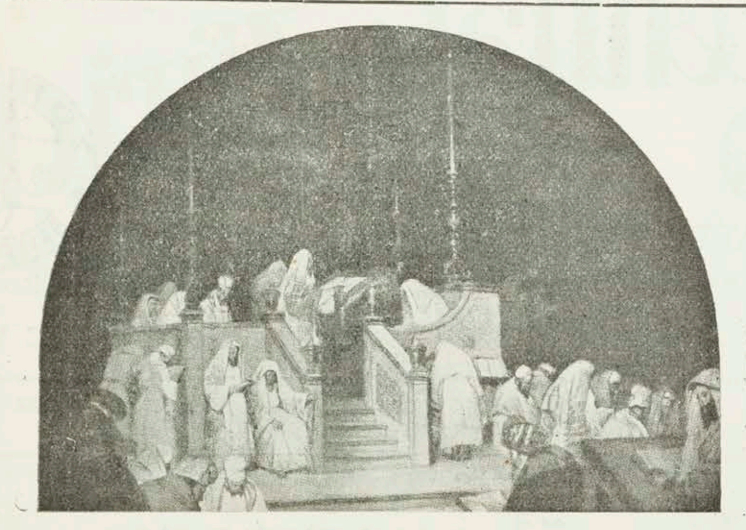
Wie trotzig auch die Natur und der Mensch erscheinen mögen, der Gott des ewigen Rechts hat ein tiefes Mitleid bereit, das versöhnen und retten und nicht nur die Sünde, sondern auch ihr Grab und ihren Friedhof mit ihr begraben kann.

So hell und klar wie eine Glocke ertönt die dritte und größte Lehre des Versöhnungstages: der Mensch selbst muß sich zur Sühne vorbereiten und kein Priester oder Vermittler kann Sühne für ihn vorbereiten oder erwirken. Die Tugend besteht im Siege des Menschen über die Versuchung, die ihn anficht. Die Schlacht kann nicht geschlagen, noch der Sieg errungen werden durch einen andern. Die menschliche Seele, die durch die verschlungenen Irrwege der Sünde wandelt, muß es selber versuchen, den Weg des Leides aufzugeben und auf dem Weg des Heils weiterzuschreiten.

Das ist die glänzendste, bedeutsamste Tatsache im menschlichen Leben: daß, obgleich der Mensch nicht immer sein Schicksal auch nur zur Hälfte bestimmen kann, ihm doch Gott die Zügel seiner Führung ganz in die Hände gelegt hat.

Kein Wunder, daß die Synagoge seit jeher diesen Tag des Gebets, des Fastens und der Demütigung als ein F e s t *betrachtet hat.*

Eine oder zwei Generationen zurück standen unsere Vorfahren eingehüllt in weiße Gewänder während des ganzen Versöhnungstages in der Synagoge. Diese weißen Gewänder sollten aber ursprünglich nicht an das Grab gemahnen; sie waren ein äußeres Zeichen des festlichen Charak-

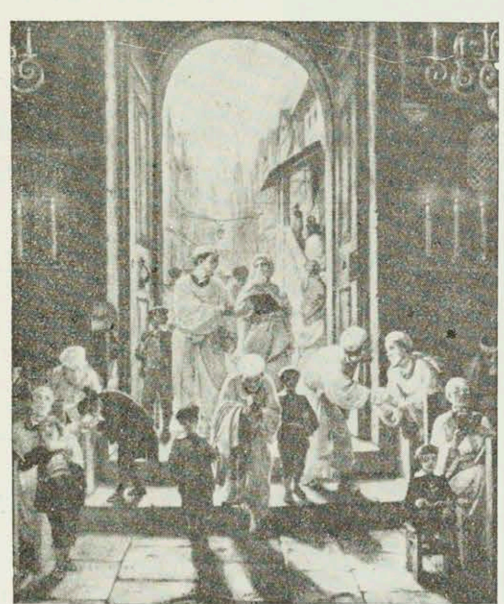


Kol-Nidre.
(Ausschnitt aus einem Gemälde von B. J. van Hove, Haag.)

ters dieses Tages, der das geistige Leben erneuern sollte.

„Wenn die Menschen vor einen irdischen Herrscher treten", sagt der jerusalemische Talmud, „um sich gegen irgend eine Anschuldigung zu verteidigen, so erscheinen sie niedergedrückt und gleich Trauernden schwarz gekleidet.

Israel erscheint vor Gott am Versöhnungstag weiß gekleidet, wie wenn es zu einem Feste ginge, weil es sicher ist, daß, sobald es nur reumütig zu seinem Schöpfer umkehrt, er es nicht verdammen, sondern ihm überschwenglich vergeben wird.



Moritz Oppenheim. Versöhnungstag.

Ein grundlegendes Werk von Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz über den Pentateuch und die Haftorahs.

(JPZ) Man darf das eben in dem bekannten Verlage der Oxford University Press, London, herausgekommene Werk des Oberrabbiners des britischen Reiches, Dr. J. H. *Hertz*, *„The Pentateuch and Haftorahs"* ohne Uebertreibung als eine wissenschaftliche Großtat bezeichnen. Zum ersten Male und mit hervorragendem Geschick, wurde hier mit diesem Buche ein grundlegendes Werk geschaffen, das auch alle modernen Forschungen auf dem Gebiete des Pentateuchs und der Haftorahs berücksichtigt und einen sehr beachtenswerten, auf gründlichen Kenntnissen beruhenden Kommentar liefert. Bisher gab es keine Ausgabe des Pentateuchs und der Haftorahs — der Bücher der Propheten — in hebräischer und englischer Sprache mit einem allgemein verständlichen Kommentar; diesem seit langem bestehenden Bedürfnis kommt nun das Buch in umfassender Weise nach. Die Erläuterungen zu den 5 Büchern Mosis wurden vor 140 Jahren von David Levi und Isaac Delgado herausgegeben und sind heute nicht mehr erhältlich. Im Jahre 1844 fingen De Sola, Lindenthal und Raphall mit einem Kommentar zur Heiligen Schrift an; davon erschien aber nur die Genesis. Die englische Uebersetzung war aber nicht gut, die Anmerkungen weitschweifig und die Haftorahs waren nicht mitinbegriffen. Die Werke von Kalisch über die Genesis, den Exodus und Leviticus sind nicht für die Synagoge, noch für den jüd. Hausgebrauch geschrieben worden. Alle anderen jüd. Bibel-Ausgaben in England und Amerika, ließen entweder den hebr. Text weg oder hatten keine auf den allgemeinen Gebrauch eingestellten Erläuterungen.

Was die *Quellen* anbetrifft, so ist in diesem Buche von jüdischen und nichtjüdischen Auslegungen — aus dem Altertum, dem Mittelalter und der Neuzeit — in freier Weise Gebrauch gemacht worden. „Nehmt die Wahrheit an", schreibt Dr. Hertz in seinem Vorwort, „woher sie auch immer kommen mag", so lautet eine gesunde rabbinische Lehre; wozu ich beifügen möchte: „Nehmt das Schöne an, von welcher Quelle es auch kommen mag" — sogar dann, wenn es den Schriften eines frommen christlichen Auslegers oder denen eines Ideale zerstörenden jüdischen oder nichtjüdischen Bibel-Gelehrten zu entnehmen wäre. Das berührt in keiner Weise den traditionellen jüd. Charakter des Werks. Meine Ueberzeugung ist unerschüttert, daß die Kritik des Pentateuch, die im Zusammenhang mit dem Namen Wellhausen steht, eine Verdrehung der Geschichte und eine Entweihung der Religion ist; und ebenso meine Weigerung, das Göttliche entweder aus der Geschichte oder dem menschlichen Leben auszuschalten. In der *Methode der Auslegung* wurde die größte Aufmerksamkeit darauf verwendet, das Sinnbildliche in der Lehre und die weitere Bedeutung der biblischen Erzählungen nicht aus den Augen zu verlieren; und ebenso ihre Anwendung auf die Probleme des täglichen Lebens, wie auch ihre Kraft im Leben des Volkes Israel und der Menschheit berücksichtigt." Der hebräisch massoretische *Text* ist die neueste von der British and Foreign Society veranstaltete Letteris-Ausgabe.

Bisher ist die Genesis (1. Buch Mosis) erschienen. Mit großer Spannung sieht man dem Erscheinen der weiteren Bände (Preis 7 Shilling 6 Pence) entgegen, die — wenn sie sich auf gleicher wissenschaftlicher Höhe halten — zu den bedeutendsten Veröffentlichungen auf diesem Gebiete gerechnet werden müssen. Da in der deutschsprachigen Literatur ein solches Werk ebenso wie in den englisch spre-

chender Gegenden mangelt, wäre es lebhaft zu begrüßen, wenn ehestens eine deutsche Ausgabe des Werkes von Dr. Hertz veranstaltet werden könnte.

Die Neujahrsbotschaft des Präsidenten Hoover.

(JPZ) *New York*. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert *Hoover*, hat durch die JTA einen Gruß an die amerikanische Judenheit aus Anlaß des jüd. Neujahrs ergehen lassen. Das Neujahrsfest des Judentums, heißt es in der Botschaft des Präsidenten, ist allen Bürgern unseres Landes ein willkommener Anlaß, mit Bewunderung und Dankbarkeit an die vom ganzen Herzen stammende Loyalität und die hochgesinnten Ideale des jüd. Teils der Bevölkerung zu denken. Ich beglückwünsche Sie nicht allein zu diesem für unser bürgerliches Leben so wertvollen Eigenschaften, sondern auch zu ihrer unentwegten Politik zur Förderung der gegenseitigen Achtung unter den Nationen, die immer mehr Fortschritte macht.

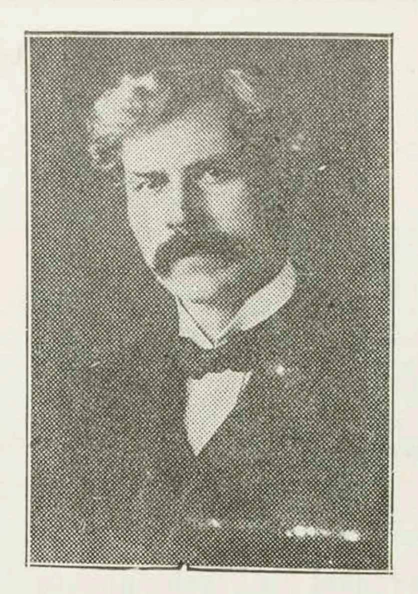
Franklin *Roosevelt*, Generalgouverneur des Staates New York, hat aus Anlaß des Rosch Haschanah, einen in sehr herzlichen und anerkennenden Worten abgefaßten Gruß an die Judenschaft des Staates New York ergehen lassen.

Zum Tode Stresemanns.

(JPZ) *Berlin*. - V. T. - Der plötzliche Tod des deutschen Außenministers Dr. Gustav *Stresemann* hat auch in jüd. Kreisen lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Er genoß wegen seiner Geradheit und Korrektheit bei den Juden große Sympathie. Die Zionisten verlieren in Dr. Stresemann einen gerechten Beurteiler ihrer Bestrebungen. In seiner Eigenschaft als deutscher Außenminister bekundete er für den Palästina-Aufbau Interesse und Verständnis. Zuletzt hat er in der Septembertagung des Völkerbundes im Anschluß an die Erklärung MacDonalds sich wohlwollend zum Palästinaaufbau geäußert; in seiner Rede hob er hervor, daß es der britischen Regierung gelingen werde, Juden und Araber in Palästina miteinander zu versöhnen und das Mandat zu verwirklichen.

Der Präsident des englischen Gewerkschaftskongresses über die Palästinapolitik der Arbeiterregierung.

(JPZ) *London*. In einer zugunsten des Palästina-Arbeiterfonds abgehaltenen Versammlung, führte Ben *Tillet*, Mitglied des Unterhauses und Vorsitzender des Generalrates des Gewerkschaftskongresses aus: Ich interessierte mich jederzeit für Fragen der Judenheit, besonders im Zusammenhang mit Palästina; ich erachte die Errichtung einer Heimstätte für das jüd. Volk in Palästina als eines der bedeutungsvollsten Ergebnisse des Weltkrieges. Wir alle können aus dem jüd. Aufbau in Palästina viel lernen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiterregierung alles, was in ihrer Macht steht, tun wird, um die jüd. Aspirationen verwirklichen zu helfen und gleichzeitig den Arabern volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Union der Gewerkschaften wird sich bemühen, eine Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern, die zu einer Freundschaft führen wird, zu fördern.



MacDonald in New York.

Besprechung mit Felix M. Warburg und anderen Mitgliedern der Jewish Agency.

(JPZ) *New York*, 5. Okt. Der britische Premierminister Ramsay *MacDonald*, der am 4. Okt. im Hafen von New York eintraf, wurde durch ein vom Bürgermeister James *Walker* ernanntes Ehrenkomitee an Bord der „Berengaria" empfangen, dem von jüd. Persönlichkeiten Bernard *Baruch*, Felix M. *Warburg*, Paul *Bloch*, Bernard *Gimbel*, Edmund *Guggenheim*, Henry *Morgenthau*, Adolph S. *Ochs*, Mortimer *Schiff*, Jesse *Straus*, B. C. *Vladeck* u. a. m. angehörten. Von Bord der „Berengaria" hat MacDonald am 3. Okt. ein drahtloses Telegramm an Felix M. *Warburg* gesandt, in welchem er mitteilt, daß er bereit sei, am 11. Okt. eine repräsentative jüd. Abordnung zu empfangen. Felix M. Warburg teilte der JTA mit, daß er die folgenden Mitglieder des Administrative Committee der Jewish Agency eingeladen hat, mit ihm zusammen den britischen Premierminister zu besuchen: Dr. Cyrus *Adler*, Präs. des Jüd. Theologischen Seminars von Amerika; Bernard *Flexner*, Präs. der Palestine Economic Corporation; Dr. Lee K. *Frankel*, Mitglied der Palestine Joint Survey Commission; Richter William M. *Lewis*, Präs. des United Palestine Appeal; Louis *Lipsky*, Präs. der Zion. Org. Amerikas; Morris *Rothenberg*, Präs. des Keren Hajessod in Amerika. MacDonald erklärte einem Pressevertreter, das Kabinett der Arbeiterpartei habe bereits klar kundgetan, daß eine Abweichung von der Balfour-Deklaration nicht in Frage komme.

Rücktritt Sir Herbert Samuels als liberaler Parteipräsident.

(JPZ) *London*. - J. - Sir Herbert *Samuel*, der frühere Oberkommissär Palästinas, erklärte seinen Rücktritt als Präsident der Liberalen Partei von England. Er begründet dies damit, daß er nach seiner Wahl in das Unterhaus nicht mehr genügend Zeit für die Erledigung der organisatorischen Aufgaben des Parteipräsidenten besitze.



Dr. Lee K. Frankel für Verständigung mit den Arabern.

(JPZ) *New York.* Dr. Lee K. *Frankel,* Mitglied der Joint Palestine Survey Commission und der Jewish Agency, der zusammen mit *MacDonald* an Bord der „Berengaria" in New York eintraf, erklärte, er habe sich mit MacDonald an Bord über Palästina unterhalten und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß England zu dem Palästina-Problem einen sehr festen und auch für die Zukunft unverrückbaren Standpunkt einnimmt. Dr. Lee K. Frankel betonte die Notwendigkeit, auf eine Verständigung zwischen Juden und Arabern in Palästina energisch hinzuarbeiten. Leider beeinträchtigen von unverantwortlicher Seite kommende Statements die Verständigung. Er sei überzeugt, daß die Araber zu der Einsicht kommen werden, daß das Wiederaufbauwerk ihnen die gleichen Vorteile wie den Juden bringt. Wenn erst die Arbeit auf den geschäftlichen Richtlinien geführt werden wird, werde eine Verständigung mit Arabern nicht mehr schwierig sein.

Die Rechtsbeistände der Jewish Agency.

(JPZ) *London.* - J. R. - Die „Jewish Agency" hat den bekannten englischen Advokaten *Merriman* mit der Führung der juristischen Arbeiten anläßlich der Untersuchung der Palästina-Vorgänge betraut. Außerdem wird Lord *Erleigh,* der Sohn Lord *Readings,* ein führender Anwalt, die Sache der Jewish Agency führen. Von der Zion. Organisation wird Harry *Sacher,* Mitglied der Exekutive, ferner der ehemalige politische Sekretär Leonard *Stein* und der Jerusalemer Rechtsanwalt *Horowitz* sich an der Vorbereitung des Materials beteiligen. Von der Entsendung des amerikanischen Advokaten Dr. J. *Goldstein* haben wir schon berichtet.

Für arabisch-jüdische Verständigung.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Der *Brith Schalom* (Friedensbund), einer auf Verständigung mit dem arabischen Volke gerichteten zion. Organisation, erläßt einen Aufruf, in dem zu den Unruhen Stellung genommen und zu einer Aenderung der bisherigen englischen, arabischen und zionistischen Politik aufgefordert wird. Wir entnehmen dem Aufruf die folgenden Sätze:

„Im Lichte der letzten Ereignisse offenbarte sich ein dreifaches Versagen: des englischen Administrativ-Systems in Palästina, der arabischen Politik und der zionistischen Politik. Versagt hat die Beamtenschaft Palästinas, die ein enges kolonisatorisches Regime führte, die größtenteils der historischen Aufgabe Englands in Palästina geistig fremd blieb und die weder Willen noch Initiative zeigte, um Juden und Araber einander zu nähern und sie zu gemeinsamer Arbeit zum Besten des ganzen Landes und auf der Grundlage völliger nationaler Rechtsgleichheit beider Völker anzuregen. Versagt hat die arabische Politik, die die jüd. Anstrengungen, aufs neue in ihrem alten Heimatland Wurzel zu fassen, als nicht vorhanden betrachtete und die es noch immer für möglich hält, die Tore Palästinas vor den Juden zu schließen, die in Aufhetzung und blutigen Ueberfällen die Lösung des Problems eines jüd. Nationalheims in Palästina erblicken. Aber auch die zionistische Politik hat versagt, die weder Aktivität noch Verständnis für die arabische Frage zeigte, ja, sie gar nicht in ihrer lebenswichtigen Bedeutung für den Aufbau und die Zukunft des Landes erkannte, die in den letzten Jahren keine einzige Gelegenheit ausnützte, um eine aktive Politik der Klärung und der Ausgleichung der bestehenden Gegensätze zwischen den beiden Völkern zu beginnen, im Geiste der zahlreichen Deklarationen, die immer wieder von der zion Tribüne verlautbart wurden."

Der Aufruf schließt mit einer Aufforderung, der augenblicklich noch vorhandenen seelischen Schwierigkeiten Herr zu werden und alles zu tun, um wieder friedliche Beziehungen herzustellen, um mit der Arbeit eine Klärung der Probleme zu beginnen und so den Boden für direkte aktive Verhandlungen vorzubereiten.

Die kanadischen Zionisten überweisen 100.000 Dollar für den Keren Kajemeth.

(JPZ) *Jerusalem.* Das Hauptbüro des Keren Kajemeth in Jerusalem erhielt von den kanadischen Zionisten 100,000 Dollar auf Konto der von ihnen übernommenen Verpflichtung zur Aufbringung von einer Million Dollar überwiesen. Bis jetzt wurden auf diese Quote bereits 400,000 Dollar eingezahlt. Die jetzt gesandten 100,000 Dollar wären erst in sechs Monaten fällig gewesen, aber im Hinblick auf die letzten Ereignisse in Palästina erfolgte die Ueberweisung schon jetzt.

Von der Vereinigung jüdischer Hilfsgesellschaften New-York.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die „Federation for the Support of Jewish Philanthropic Societes" hat beschlossen, ihren gewesenen fünf erfolgreichen Präsidenten, Felix M. *Warburg,* Arthur *Lehman,* Joseph C. *Buttenweiser,* Sol. M. *Strook* und Dudley D. *Sischer,* am 20. Okt. ein Ehrendinner zu offerieren, an dem der bekannte Philanthrop Frederick *Brown* den Vorsitz führen wird. Seit ihrer Gründung im Jahre 1916 stieg die Mitgliederzahl der Vereinigung auf 32,000 Personen, die letzte große Kampagne erbrachte 1,7 Millionen Dollar, aus dem ein großes jüd. Zentrum errichtet wird.

Henry M. Butzel in den Obersten Gerichtshof von Michigan gewählt.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der bekannte Anwalt in Detroit, Henry M. *Butzel,* wurde in den Obersten Gerichtshof von Michigan gewählt. Der neue Oberrichter, der als einer der fähigsten Juristen des Staates Michigan gilt, nimmt auch am öffentlichen jüd. Leben starken Anteil; er ist Präsident des Tempels Beth-El und der Vereinigten Jüd. Wohltätigkeitsgesellschaft von Detroit.

Alfred Dreyfus.

Zu seinem 70. Geburtstage am 10. Oktober.

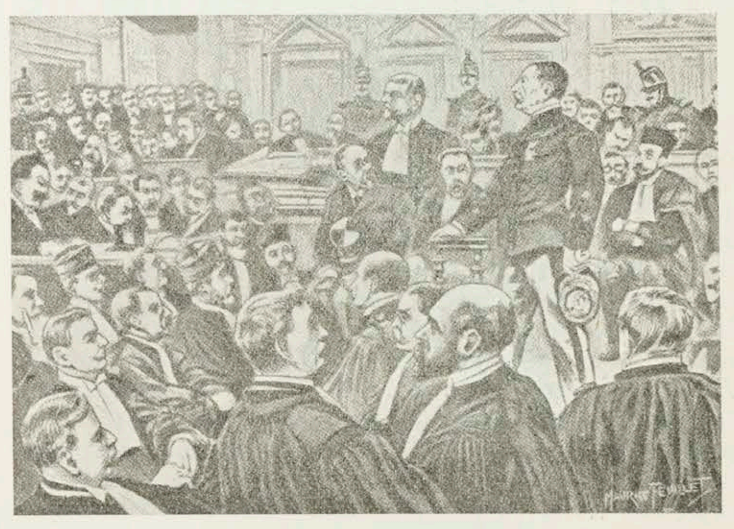
Von Eduard Pataky.

Alfred Dreyfuß, der im Jahre 1859 zu Mülhausen als Sohn eines reichen jüd. Kaufmannes geboren wurde, versprach eine hervorragende militärische Karriere zu machen. Tüchtigkeit und Selbstbewußtsein, das freilich nicht immer in seinen Grenzen verblieb, charakterisieren den Offizier, der beliebt war, dessen einziges Unglück aber darin bestand, von einer jüd. Mutter geboren worden zu sein. Im Jahre 1894 wurde ein „Borderau", ein Begleitschreiben, welches ein Verzeichnis wichtiger militärischer Dokumente enthielt und an den deutschen Gesandten Schwarzkoppen in Paris gesandt war, zum Gegenstand eines Hochverratsprozesses gemacht. Die Justizmaschine setzte sich in Bewegung, der Verdacht fiel auf den Offizier Alfred Dreyfuß, den einzigen jüd. Offizier der französischen Armee. Der Prozeß war kurz: Dreyfuß wurde vom Militärgerichtshof mit aller militärischen Schmach degradiert und auf die Teufelsinsel an der Küste von Französisch-Guyana verbannt.

So wäre die Angelegenheit in Vergessenheit geraten, hätten nicht viele Zufälle in die Affäre Dreyfuß hineingespielt, die das Verfahren neuerdings ins Rollen brachten. Mit Hilfe Bernhard *Lazares*, sammelte die Familie Dreyfuß Entlastungsmaterial; der unmittelbare Anlaß zur Wiederaufnahme des Verfahrens war der Oberst Piquart, der in die Spionageabteilung beordert wurde, auf radikale Mängel in der Untersuchung hinwies und schließlich einen anderen Offizier, *Esterhazy*, schwer belastete. Piquart wurde von den antisemitischen Militärbehörden nicht gehört und in das tunesische Hinterland „versetzt". Die Behörden beharrten fest auf ihrem Standpunkte. Als im Jahre 1897 Mattieu, ein Bruder Dreyfuß', Esterhazy der Verfassung des Borderau beschuldigte, wurde dieser vor einen Militärgerichtshof gestellt und auf Grund eines lückenhaften Verfahrens freigesprochen.

Das Entscheidende bewirkte Emile *Zola*. Wild schleuderte er sein „J'accuse!" in Form eines offenen Briefes an den Präsidenten der Republik in die Oeffentlichkeit. Wiederum stand die Dreyfußaffäre im Mittelpunkte des Interesses der franz. und ausländischen Oeffentlichkeit. Emile Zola, der es wagte, zu behaupten, daß Esterhazy doch schuldig sei, wurde zu einer Geldstrafe und einem Jahr Gefängnis verurteilt, dem er sich durch Flucht nach England entzog. Noch immer sträubte sich der Kriegsminister und die 5 darauffolgenden Ministerien gegen eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Endlich gelang es den Vertretern der Linken, eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. *Clemenceau, Jaurès*, der Jude *Reinach* leiteten eine Aktion ein, die ein positives Ereignis zeitigen sollte.

Eine günstige Wendung erfuhr der Prozeß durch das *Geständnis des Offiziers des Spionagebüros Henry*, der dem Kriegsminister Cavaignac gestand, *Dreyfuß unbegründet belastet zu haben*. Henry wurde verhaftet und beging Selbstmord. Esterhazy floh nach London, wo er öffentlich zugab, Verfasser des Borderau zu sein. Kriegsminister und hohe Militärs, die gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens gewesen waren, reichten ihre Demission ein. Der Premier *Brisson* sprach sich für eine *Wiederaufnahme des Prozesses* aus. Im Juni 1899 entschied der Kassationshof, daß die



Szene aus dem Dreyfus-Prozess.
(Nach einer zeitgenössischen, journalistischen Zeichnung.)

Fälschung von Dokumenten es nötig mache, die Sache Alfred Dreyfuß' wieder aufzunehmen. Dieser Erlaß hatte antisemitische Ausschreitungen in allen Teilen Frankreichs zur Folge, aus Algier wurden sogar blutige Pogrome gemeldet.

In Rennes, wo der Prozeß verhandelt wurde (vom 7. August bis 9. September 1899), ging ein großes Wortgefecht der Juristen vor sich, das nicht so bald seine Parallele finden wird. Das hohe Gericht sprach Dreyfuß, der von Labori verteidigt wurde, mit 5 gegen 2 Stimmen schuldig und verurteilte ihn wegen mildernder Umstände zu 10 Jahren Gefängnis. Ein Urteil, wie man es in Hochverratsprozessen dieser Zeit nie findet: Der Kompromiß mit einer durch gewissenlose Hetzer verstimmten Oeffentlichkeit, die ihr Opfer forderte. Nach einigen Tagen begnadigte Präsident Loubet Dreyfuß.

Im Jahre 1900 nahm das Parlament einen Gesetzesantrag an, worin alle im Dreyfußprozesse bestraften Personen mit Ausnahme Dreyfuß' selbst, amnestiert wurden. Da Dreyfuß von der Amnestie ausgeschlossen wurde, hatte er nicht das Recht verwirkt, eine Wiederaufnahme des Prozesses zu fordern. Dazu kam es auch im November des Jahres 1903. Dreyfuß, der inzwischen reiches Material gesammelt hatte, wurde im Jahre 1906 *freigesprochen, in seine frühere rechtliche Stellung eingesetzt und als Major in die französische Armee aufgenommen*, aus deren Diensten er sich bald entlassen ließ. Ausgezeichnet mit dem Orden der Ehrenlegion, verließ er den militärischen Dienst. Die Volkswut war aber noch nicht besänftigt. Bei der Ueberführung der sterb-



lichen Ueberreste Emile Zolas in das Panthéon, verübte der antisemitische Journalist Grégory ein mißglücktes Attentat auf Dreyfuß. Die Geschworenen sprachen Grégory frei. Welch tiefen Eindruck diese Affäre auf die Zeitgenossen machte, ersehen wir auch daraus, daß Theodor *Herzl* unter dem frischen Eindruck des Dreyfußprozesses im Jahre 1895 seinen „Judenstaat" schrieb. Dreyfuß, der zwei Memoirenwerke, „Lettres d'un innocent" und „Cinque années de ma vie" geschrieben hatte, gibt von seinem Leidesweg darin ein erschütterndes Zeitdokument. *J. V.*

Die neue österreichische Regierung und die Juden.

Von unserem Wiener T. N. Korrespondenten.

(JPZ) In letzter Stunde, bevor das Chaos das Land zu verschlingen drohte, gelang eine vom Vertrauen der weiten Kreise des In- und Auslandes getragene Regierung an die Spitze der österreichischen Republik. Die Regierung, an deren Spitze der Bundeskanzler Dr. *Schober*, der Polizeipräsident der Hauptstadt steht, ist eine überparteiische, nicht aus Parlamentsmitgliedern geschaffene Regierung, bekannt von ihrem Willen zum Frieden und Demokratie. Vom jüdischen Standpunkte ist Wert zu erwähnen, daß Bundeskanzler Schober stets dem österr. Judentume weitgehendes Verständnis entgegengebracht hatte. Als langjähriger Polizeipräsident der Stadt Wien, hat er all seine Mühe darangesetzt, um den antisemitischen und pogromartigen Hetzern der Hakenkreuzler entgegenzutreten. Sein Verdienst ist es, daß Wien von blutigen, antijüdischen Ausschreitungen in schweren Tagen verschont geblieben ist.

Michael *Hainisch*, früherer Bundespräsident, ist im Kabinett Schober *Minister für den Handel*. Ein Mann von liberaler und bewährter freiheitlicher Gesinnung, gilt Hainisch als hervorragender Fachmann auf seinem Gebiete. Die Großdeutschen widersprachen seinerzeit seiner Wahl, da Hainisch durch seine Gattin mit der bekannten jüdischen Familie Bettelheim aus Preßburg verschwägert ist.

Minister Theodor *Innitzer*, Professor der Theologie an der Katholischen Fakultät in Wien, hat als Rektor im vorigen Jahre energisch die Ausschreitungen der Hakenkreuzler an der Universität in Wien bekämpft und nach langen Jahren an der Universität Ruhe und Ordnung hergestellt.

Der in Aussicht genommene Minister für Finanzen, Professor Josef *Redlich*, derzeit in Cambridge (U.S.A.), gilt als internationale Größe auf dem Gebiete der Finanzen. Prof. Redlich war bereits unter Kaiser Karl, dem letzten Habsburger, Finanzminister. Prof. Redlich ist Jugendgenosse und Freund Theodor Herzls, dessen Andenken er im jüngst erschienenen Buche „Zeitgenossen über Herzl" enthusiastische und tiefschürfende Worte widmet.

Dem Kabinette solcher Männer bringt das Judentum in Oesterreich, das gewillt ist im Frieden zu arbeiten, großes Vertrauen entgegen.

Bei dem allgemeinen Presseempfang, der am 30. Sept. im Bundeskanzleramte stattfand, erklärte der Kanzler gegenüber den Vertretern der Presse: Versichern Sie die Judenschaft überall, insbesondere in England und Amerika, daß während meiner Kanzlerschaft und wohl auch nachher in Oesterreich niemals eine die Rechte der Juden schmälernde Entwicklung möglich ist. Ich hoffe, daß auch die Judenschaft mir vertraut.

Bundeskanzler Schober über jüdische Fragen.

(JPZ) *Wien*. - W. - Im Namen des Verbandes demokratischer Zionisten, sprach Oberbaurat Robert *Stricker* beim neuen österreichischen Bundeskanzler *Schober* vor, um einige Interessen und Wünsche der jüd. Bevölkerung betr. Fragen zu erörtern. Bundeskanzler Schober versicherte, daß er die Bedeutung der österr. Judenschaft, welche ein *arbeitsames, friedliebendes* und dem *Staate treuergebenes Element* ist, immer zu würdigen wußte, und daß er es als eine selbstverständliche Pflicht seiner Regierung ansieht, den berechtigten Wünschen der österreichischen Judenschaft entgegenzukommen und sie in ihren *Rechten* und in ihrer *Ehre* zu *schützen*. Auf das Ersuchen, gelegentlich der bevorstehenden *Reform des Wahlrechtes* den Juden die Möglichkeit zu geben, die jüd. Stimmen tunlichst zusammenzufassen und Vertreter jüd. Interessen in die öffentlichen Körperschaften zu entsenden, erklärte der Bundeskanzler, daß er dieses Begehren berechtigt finde. Er würde das Erscheinen von Vertretern der jüd. Bürgerschaft im Parlamente nur begrüßen. — *Stricker* kam auch auf die *Umgestaltung des Preßgesetzes* zu sprechen. Das bestehende mangelhafte Preßgesetz bietet nicht die Möglichkeit, den durch die Presse gegen die Ehre und Sicherheit der Judenschaft gerichteten Verhetzungen und Verleumdungen wirksam zu begegnen. Hier müßte durch die Reform Wandel geschaffen werden. Der Bundeskanzler versicherte, diese durchaus gerechtfertigte Forderung im Auge behalten zu wollen. Er wird alle diesbezüglichen Vorschläge in ernste Erwägung ziehen.

Der Rechtsgelehrte Prof. Grünhut gestorben.

(JPZ) *Wien*. Im Alter von 85 Jahren verstarb in Wien der bedeutende Rechtsgelehrte Prof. Karl Samuel *Grünhuth*. Er wurde 1844 in Bur Sankt Georgen (Ungarn) geboren und war bereits mit 25 Jahren Privatdozent. 1874 bis 1915 war er Professor für Handelsrecht an der Wiener Universität und zweimal Dekan der juristischen Fakultät, was einen scharfen Protest der Wiener Antisemiten hervorrief. 1897 wurde er zum lebenslänglichen Mitglied des österreichischen Herrenhauses ernannt. Er hat in entscheidendem Maße die Entwicklung des Wechselrechtes beeinflußt. Die von ihm ausgearbeitete Wechselordnung wurde das erste und stärkste juristische Band zwischen Oesterreich und Deutschland. 40 Jahre lang hat er die „Zeitschrift für öffentliches und Privatrecht der Gegenwart", in Juristenkreisen als Grünhuths Zeitschrift sehr geschätzt, herausgegeben.

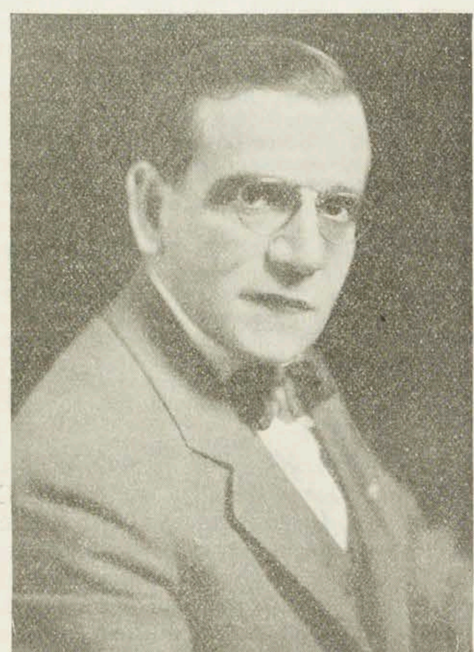
Jüdische Kompositionen von Prof. J. Wolfsohn.

(JPZ) *Wien*. Prof. Juliusz *Wolfsohn* hat ein größeres Werk jüd. Musik vollendet. Unter dem Titel „Stimmungsbilder aus der Kinderwelt" schuf der Künstler Werke echter jüd. Musik, in der sich synagogale und weltliche jüd. Volksmusik verbinden. Der Künstler wird diese Stücke in Wien und im Auslande spielen. Diese Stücke werden vom Autor für andere Instrumente gesetzt.

Die wirtschaftliche Lage der Juden in Osteuropa.

Ergebnis einer Joint-Untersuchung.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Im Auftrage des Joint bereisten David M. *Breßler* und Joseph C. *Hyman*, Polen, Rumänien und Litauen, um dort die Lage der Juden und die Bedingungen für einen Wiederaufbau zu studieren. Mr. Breßler war im Jahre 1924, anläßlich des 25 Millionen Drives, Leiter der Kampagne in New York und ist seit 15 Jahren leitend im Joint tätig. Er hat bereits 1922 als Mitglied einer besonderen Studienkommission des *„Relief"* eine Reise durch Osteuropa unternommen. Sein Begleiter, Mr. Hyman, ist seit einigen Jahren ein Mitarbeiter von Col. Herbert H. *Lehman* im Rekonstruktionskomitee des Joint; seit 1924 ist er Sekretär des Joint. Im Winter 1928 bereiste er für den Joint Rußland zum Studium des jüd. Kolonisationswerkes. Als Ergebnis ihrer Erhebungen stellen Mr. Breßler und Hyman fest, daß die Leiden des Krieges für die Juden dieser Länder nicht aufhören werden, bis nicht die ökonomischen Bedingungen dieser jüd. Massen verbessert werden.


David M. Breßler.



Beide erklären übereinstimmend in ihrem Berichte, daß die Lage der Juden in Osteuropa rasche und weitgehende Hilfe erfordere. In *Rußland* ist der Jude im allgemeinen ein Opfer der politischen Lage, In *Polen, Rumänien* etc. ist der Jude das Opfer der neuen wirtschaftlichen Verhältnisse und namentlich der Wirtschaftsmaßnahmen der Behörden, welche sich für die Juden in ungünstigem Sinne auswirken. Als Angehöriger einer Minderheit ist der Jude in diesen Ländern von staatlichen Aemtern und Krediten ausgeschlossen. Auch die Tore der Aus- und Einwanderung sind ihm verschlossen und der Handel, den die Juden etwa betreiben, ist mit solchen Steuern und Taxen belegt, daß er kaum mehr rentabel ist. Es ist daher von größter Wichtigkeit, führt der Bericht weiter aus, daß der Joint gemeinsam mit dem Rekonstruktionsfonds in diesen Ländern ein Kreditsystem geschaffen hat, das für Handel und Gewerbe das notwendige Geld beschafft. Dazu kommt ein großzügiges hygienisches Hilfswerk und die Fürsorge für Waisen.

Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß das Wiederaufbauwerk in den osteuropäischen Staaten unbedingt fortgeführt werden müsse, wenn man nicht einen großen Teil des Judentums hilflos dem wirtschaftlichen Untergange verfallen lassen wolle.

Ein jüdisches Testament. New York. - T. M. - Der kürzlich verstorbene Seidenindustrielle Charles J. Fromberg hinterließ für wohltätige jüd. Zwecke 14,000 Dollar, darunter für das Palästina-Waisenasyl, den Joint, Keren Hajessod etc.

Der bestbezahlte Kantor. New York. Der Kantor Mordechai Herschmann wurde für den Yom Kippur-Gottesdienst in der Metropolitan Opera New York verpflichtet und erhält dafür ein Honorar von 16,000 Dollar.

Hochschul-Antisemitismus in Ungarn. Budapest, 8. Okt. - H. - Nach seit Jahren bewährtem Rezept haben heute bei Eröffnung der Vorlesungen an den Hochschulen wieder antisemitische Kundgebungen eingesetzt. Die jüd. Hörer wurden in mehreren Hörsälen ernstlich bedroht und mußten flüchten. Zu ernsteren Zusammenstössen ist es nicht gekommen.

Friedhofschändung in Wilna. - P. - Dieser Tage wurde von bisher unbekannt gebliebenen Tätern der Friedhof in Wilna geschändet, 20 Gräber wurden verwüstet und die Umzäunung aus Metall geraubt.

Bestrafung antisemitischer Verleumdungen.

(JPZ) Köln. - F.Z. - Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und verantwortliche Redakteur des antisemitischen Hetzblattes „Westdeutscher Beobachter" Dr. Lay war im Juni d. J. wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Beschimpfung der jüd. Religionsgemeinschaft zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte in seinem Blatt einen Artikel veröffentlicht, in dem er behauptete, daß der Primaner Daub einem Ritualmord zum Opfer gefallen sei, und hatte in einem Bild in widerwärtiger Weise einen angeblichen Schächtungsakt an einem Menschen dargestellt. Gegen das Urteil hatte sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Berufung eingelegt. Als er in der Verhandlung vom 2. Okt. das Ritualmordmärchen aufrechterhalten wollte, wies der Vorsitzende in scharfen Worten darauf hin, daß Dr. Lay mit der Angelegenheit sich nur in sachlicher Form, nicht aber in solch verhetzender Weise hätte befassen müssen. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß es erschwerend ins Gewicht falle, daß Dr. Lay in seinem Kampf gegen den politischen Gegner selbst vor den heiligsten Gütern der Religion nicht Halt mache. Er beantrage eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht verwarf die Berufung und bestätigte das Urteil erster Instanz. In der Begründung wurde ausdrücklich betont, daß die in dem inkriminierten Artikel enthaltenen Behauptungen außerordentlich schwere Beschimpfungen der jüd. Religionsgemeinschaft bedeuten. In einer diesem Berufungsprozeß unmittelbar vorausgehenden Verhandlung war Dr. Lay wegen Beleidigung eines Münchener Oberamtsrichters zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Antisemitischer Heldenmut. Berlin. - V.T. - In Niederstetten (bei Mergentheim) sind in den israelitischen Friedhof unbekannte Täter eingedrungen und haben in 14 Grabsteine Hakenkreuze eingekratzt.

Gedenktafel für Hermann Cohen enthüllt.

(JPZ) Berlin. Im Rathaus zu Cosvig (Anhalt), der Geburtsstadt Hermann Cohens, wurde Ende September eine vom Berliner Bildhauer Illemann geschaffene Bronzeplakette des großen Marburger Philosophen enthüllt. Die Plakette trägt die Inschrift: „Hermann Cohen, Neuerer der Ideen im Sinne Platos und Kants, Professor der Philosophie an der Universität Marburg 1872—1912, geboren in Cosvig, 4. Juli 1842, gestorben in Berlin, 4. April 1918". Die Plakette ist das Geschenk eines früheren Schülers Cohens an Frau Geheimrat Cohen, die ihrerseits sie der Geburtsstadt Cosvig stiftete. Zur Enthüllung hatte sich eine große Anzahl Cosviger Einwohner und Verehrer Hermann Cohens aus ganz Deutschland eingefunden. Der Bürgermeister erinnerte daran, daß Cohen eine Stiftung in der Stadt Cosvig errichtete, die Söhnen von Arbeitern und Lehrern das Studium ermöglichen sollte. Die Familie Cohen war unter Führung der Witwe, Frau Geheimrat Cohen, erschienen. Ihr Bruder, Prof. Lewandowsky, entwarf das Lebensbild des Philosophen, der ein guter deutscher Jude im Sinne Moses Mendelssohns gewesen sei. Prof. Lewin (Berlin) sprach im Namen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Der Schriftsteller Pines, ein Schüler Cohens, sprach für die Marburger Philosophen-Schule. Zahlreiche Kränze in den Anhaltischen Landesfarben und den Reichsfarben wurden niedergelegt.

Internationaler Ehrenausschuß für das Heine-Denkmal in Düsseldorf. Nachdem im vergangenen Jahr die Düsseldorfer Stadtverordneten zur Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf 10,000 Mark bereitgestellt haben, ist nunmehr ein großer internationaler Ehrenausschuß gebildet worden. Diesem gehören führende Persönlichkeiten aus der Geisteswelt Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Schwedens, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Amerikas, Spaniens und anderer Länder an. Zur Erlangung von Entwürfen soll ein internationales Preisausschreiben im Jahre 1930 erlassen werden.

Auszeichnung Emil Ludwigs. Paris. - U. - Emil Ludwigs Werk „Napoleon" ist in seiner französischen Uebertragung von der Académie Française preisgekrönt worden.

Ausstellung Taubes in Lemberg. Warschau. - N. - In Lemberg findet gegenwärtig eine Ausstellung des Malers Fred Taubes statt. Die Ausstellung des jungen jüd. Malers aus Wien, der auch lange Zeit in Frankreich und in der Schweiz seinen Studien oblag, findet allgemeine Beachtung und Anerkennung.

Max Darewski gestorben. London. Im Alter von 34 Jahren starb Ende September in London der Pianist und Komponist Max Darewski. Er hatte mit fünf Jahren den vielgespielten Walzer „Der Traum", mit sieben Jahren zu Ehren der Krönung König Eduards „Englands Crown" komponiert. Mit acht Jahren leitete er ein großes Orchester, das seine eigenen Kompositionen zur Aufführung brachte. Mit elf Jahren komponierte er aus Anlaß des hundertsten Jahrestages der Schlacht von Trafalgar „Nelsons Victory"; im gleichen Jahre leitete er im Crystal Palace ein Orchester von 500 Musikern. Als Pianist bereiste er Frankreich, Belgien, Rumänien, Italien und Deutschland. Er hat sehr oft zugunsten jüd. Institutionen Konzerte gegeben.

Ausgrabung der Stadt Ur-Kasdim.

(JPZ) *London.* Der englische Archäologe C. Leonard *Woolley*, der bei den Ausgrabungen an der Stätte des alten *Ur* der Chaldäer so Aufsehen erregende Funde gemacht hat, begibt sich jetzt wieder nach Mesopotamien, um dort im Auftrage des Britischen Museums und des Universitätsmuseums von Pennsylvanien an dieser uralten Kulturstätte weiter zu arbeiten. Wie er mitteilt, sieht er seine nächste Aufgabe darin, einen Teil der vorsintflutlichen Stadt freizulegen, die sich unter der großen Tonschicht befindet, die von ihm als ein deutlicher Beweis für die Sintflut erkannt worden ist. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die dichten Ablagerungen diese Siedlung so bewahrt haben, wie Pompeji und Herkulanum die Lavafluten des Vesuv. Auch die *Mauern der Stadt Abrahams* sollen freigelegt werden, um weitere Spuren von der Umwelt und dem Leben und vielleicht auch der Persönlichkeit des Patriarchen zu finden.

Die Synagogen-Ausgrabungen in Gerasa. - Z. - Von den neuen Synagogen-Ausgrabungen in Gerasa wird berichtet, daß sich die dort aufgefundenen Ueberreste durch besondere Schönheit der Formen auszeichnen. Auf dem prächtigen Mosaik befindet sich eine große hebräische Inschrift: „Schalom al kol Israel amen amen", sowie verschiedene Zeichnungen und hebräische und griechische Namen der Städte, die zum Bau beisteuerten.

Zur Lage in Palästina.

Ruhiger Rosch-Haschonoh-Gottesdienst an der Klagemauer.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Der anläßlich des jüd. Neujahrsfestes an der Klagemauer abgehaltene jüd. Gottesdienst, ging in aller Ruhe und ohne jeglichen Zwischenfall vor sich. Der Gouverneur von Jerusalem und der Kommandant der Polizei, sowie Kol. *Kisch* für die Agency, wohnten der Eröffnungsandacht persönlich bei. Um die heilige Mauer herum hatte die Regierung ein sehr starkes Polizei- und Truppenaufgebot gelegt, das in Form einer eindrucksvollen militärischen Demonstration die Plätze und Zugänge besetzte. Die Truppen waren vollständig kriegsmäßig, mit Munition, Panzerautos, Feldküchen, Sanität etc. versehen, ausgerüstet. Die Regierung traf für den Gottesdienst Anordnungen, die Araber und Juden befriedigen sollten. Die Juden wurden daran erinnert, daß sie nur die in der früheren Ordonnanz genannten Gegenstände an der Klagemauer benützen dürfen, das neu eröffnete, von den Arabern kürzlich errichtete Tor blieb geschlossen und jeder durchgehende Verkehr am Kotel Maarawi verboten. Oberrabbiner *Sonnenfeld*, der greise Führer der Agudas Jisroel, hielt in Anwesenheit mehrerer Rabbiner den Gottesdienst ab, er tat dies mit so viel Innerlichkeit und Hingabe, daß die englischen Beamten und Polizisten sichtlich ergriffen waren.

Oberrabbiner *Kook* erlaubte den jüd. Polizisten und Soldaten an Rosch Haschono und Yom Kippur Gewehre zu tragen.

Wiederum Mord an einem Juden in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* In der Nacht zum 1. Okt. wurde der aus dem Yemen stammende 35-jährige jüd. Schuhmacher Seliman *Mouhajez* von einer durch das Fenster in seine Wohnung abgeschossene Gewehrkugel tötlich getroffen. Er war allein in seiner Wohnung. Seine Nachbarn hörten wohl einen Schuß fallen, aber wegen des herrschenden Belagerungszustandes, der ein Betreten der Straße nach 6 Uhr abends verbietet, wagte es niemand, das Haus zu verlassen, um zu erkunden, was es mit dem Schuß für eine Bewandtnis hatte. So lag Seliman Mouhajez aus einer schweren Kopfwunde blutend eine ganze Nacht in seiner Wohnung, bis ihn Nachbarn gegen 5 Uhr morgens in einer Blutlache liegend auffanden und ihn ins Hadassah-Hospital transportierten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Pinchas Ruthenberg, Präsident des Waad Leumi.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Der kürzlich in den Waad Leumi gewählte Ingenieur Pinchas *Ruthenberg*, der bekanntlich die Elektrizitätsversorgung Palästinas in Händen hat, wurde zum Präsidenten des Waad Leumi gewählt.

Verbot arabischer Zeitungen.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die arabischen Zeitungen *„Meraat el Schark"*, *„El Djamia el Arabiah"*, Jerusalem und *„An Nafir"*, Haifa, sind wegen Verbreitung von Lügennachrichten für die Dauer von 8 resp. 14 Tagen durch die Regierung verboten worden. Die von den Zeitungen gebrachten Nachrichten enthielten schwere Beschuldigungen der Juden wegen angeblicher Vergiftung von Arabern.

Entlassung der jüd. Arrestierten aus Haifa.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - 33 Juden, die sich während der Unruhen in Haifa in den Großen Mühlen befanden und dort von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis nach Akko gebracht worden waren, wurden vor einigen Tagen mangels Schuldbeweisen freigelassen.



Verteilung von Knüppeln an die in Tel-Aviv aufgestellte Spezialpolizei.
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt.)

Die Boykottbewegung in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Der arabische Boykott gegen die Juden ist immer noch im Zunehmen begriffen und trifft besonders die jüd. Kaufleute schwer. In Jerusalem war einige Tage kein Fleisch zu bekommen, da die jüdischen Schlächter und Schächter sich fürchteten, das Schlachthaus zu betreten. Der Handel liegt immer noch darnieder. Das neue Mitglied des Waad Leumi, P. *Ruthenberg*, intervenierte wegen des Boykotts beim Oberkommissär und verlangte dessen Bekämpfung durch die Regierung; auch der Bürgermeister von Tel-Aviv, *Dizengoff*, intervenierte beim Kreiskommissär von Jaffa, Major *Campbell*. Die Regierung erteilte entsprechende Zusicherungen. Der Führer der Boykottbewegung, der Araber *Jawdi Al Habab*, wurde verhaftet und nach seiner Einvernahme wieder auf freien Fuß gesetzt.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. D. - Die arabische Exekutive hatte zum Protest gegen die Urteile der Gerichte auf den 2. Okt. einen Generalstreik angekündigt. Die Streikparole wurde aber zurückgenommen und beschlossen, vorher mit dem Oberkommissär eine Aussprache über die Tätigkeit der Gerichte zu veranstalten.

Die jüd. Bevölkerung befindet sich immer noch in großer Unruhe, da an verschiedenen Orten die Araber eine drohende Haltung einnehmen. Es wurde festgestellt, daß über Haifa ein großer Waffenschmuggel vor sich geht und daß die Waffen an die Araber im Lande verteilt werden. Die Angelegenheit wird von den Behörden untersucht.

Rückkehr der Juden nach Beth Schaan.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - 30 jüd. Familien, die Beth Schaan während der Unruhen verlassen haben, sind nunmehr dorthin zurückgekehrt. Ein Polizei-Detachement, das in Bets Schaan stationiert ist, soll Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten. Die Polizei hat auch Vorkehren getroffen, damit die jüd. Bewohner mit Ausnahme von Hebron, Mozah und Giveath Schaul in ihre Heimstätten zurückkehren können.

Jabotinsky bei Baron Rothschild.

(JPZ) *Paris*. - U. - Auf Wunsch von Baron Edmond de *Rothschild*, der die Meinung der Revisionisten zur gegenwärtigen Lage und Politik in Palästina kennen lernen wollte, besuchte den Führer der Revisionisten, V. *Jabotinsky*, dieser Tage den Baron. Das Gespräch dauerte einige Stunden, im Verlaufe dessen Jabotinsky seine politische Haltung entwickelte.

Weitere 37 Araber verurteilt.

(JPZ) Jerusalem. 32 arabische Einwohner des Dorfes Tireh wurden zu je 5 Jahren Gefängnis, 5 weitere Araber des gleichen Dorfes zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie waren beschuldigt, am 26. Aug. einen Angriff auf Beth Gaiim, die jüd. Vorstadt von Haifa, versucht zu haben. Die Angreifer auf Beth Gaiim wurden mittels Aeroplan zerstreut und von einer Militärabteilung verfolgt, die 50 der flüchtigen Angreifer festnahm. Während der Gerichtsverhandlung wurde das Gerichtsgebäude von 50 Soldaten bewacht. Vor dem Gebäude hielt ein Panzerauto die riesige Menge Araber in Schach, die, als die Verurteilten in Ketten geschmiedet herausgeführt wurden, in lautes Wehklagen ausbrach.

Die Anklage wegen Ermordung der Familie Makleff in Moza wird gegen 12 Fellachen aufrechterhalten; alle 12 werden gemäß einem Artikel des Strafgesetzes abgeurteilt werden, der für solche Verbrechen die Todesstrafe vorsieht. (JTA)

In Haifa wurde am 26. Sept. ein wichtiger Urteilsspruch gefällt, der die Berechtigung der Selbstverteidigung der Juden im Prinzip anerkennt.

KLEINES FEUILLETON

Taschlich...

(JPZ) Auch Mizwot haben ihr Schicksal! Ihre Popularität steht nicht immer im richtigen Verhältnisse zu ihrer Wichtigkeit. Die Stubengelehrten erbosen sich genug über das Ignorantenvolk, das die Wasserprozession des Taschlich mit weitaus mehr frommen Eifer beobachtet als andere Mizwot von höherer Papierform. Aber „kol hamoon kekol Schaddai"! „Das Volk in seinem dunklen Drange empfindet Gottes Willen oft deutlicher als seine gelehrten Führer". Der heimliche Reiz des Taschlich offenbart sich besonders in großen jüd. Zentren, gleich Budapest, in seiner Massenwirkung. Der breite majestätische Donaustrom und der idyllische, schönheitsumflossene Teich des Stadtwaldes wetteifern um die Gunst, die Sünden des Budapester Israels verschlingen zu dürfen.

Diesmal hatte die Natur die berückendste Szenerie zum frommen Schauspiel geliefert. Alle Schönheiten des farbenprangenden Herbstes lagen im blendenden Lichte einer Sommersonne da. Wahre Meisterstücke der Gärtnerei, Springbrunnen und bildende Kunst, erhöhten den Zauber des Milieus. Schon in früher Nachmittagsstunde beginnt der feierliche Exodus von der Stadt. Später wird es auf allen Parkwegen lebendig. Die Hauptallee ist durchflutet von einem feierlich dahinziehenden Menschenstrom. Keine Ghettogestalten. Zumeist nach der letzten Mode gekleidete Männer und Frauen. Viertelstunde über Viertelstunde verrinnt und der Zug nimmt kein Ende, vielmehr blinkt durch das Laub ein immerwährendes Farbenspiel bunter Toiletten neuer Menschenmassen. Zehntausende müssen schon vorbei defiliert haben und der Strom verbreitert sich noch immer.



„Taschlich". Nach einem Gemälde von W. Stryowski.

Wer führt diese Masse? Kein Rabbi hat sie ermahnt, diesen Weg zu machen, kein Parteiführer hat es ihnen befohlen, kein jüd. Blatt hat sie dazu angeeifert. Und es liegt etwas Elementares in diesem Zuströmen unabsehbarer Massen zu einem gemeinsamen Ziele. Eine merkwürdige Seligkeit malt sich auf allen Gesichtern dieser zynischen Budapester Männlein und Weiblein. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl wie niemals und nirgends sonst erfaßt sie bewußt oder unbewußt. In dieser Stunde sind sie Juden, Alljuden! Kein liberaler, orthodoxer, zionistischer ‚Schlachtruf trennt die feierlich-froh pilgernde Masse. Dieser Zug hat keinen Führer. Denn nur die Führer entzweien das nach Einigkeit dürstende Volk. Abraham und Lot hätten ja gerne in brüderlicher Eintracht miteinander gelebt, doch ihre Hirten konnten nicht zusammen leben. Das ist ein froher Gottesdienst in Seinem eigenen Tempel, der mit seinem feurig-blauen Dome Alle überdacht, ohne Unterschied der religiösen Nuancen, ohne Unterschied des Standes und des Vermögens. In Seinem Tempel scheidet sie keine Orgel und kein Almemor. Hier werden keine Ehren des Gottesdienstes an den Meistbietenden verkauft, die Betplätze nicht nach Vermögen rangiert. Selbst der Priester genießt kein Vorrecht. Der Aermste, der Unwissendste, der Frömmste und der Sündigste hat hier gleiches Recht und Achtung. In dieser Stunde haben sie auch alle Aengsten der Assimilation abgestreift. Wie der Rheinstrom erkennbar durch den Bodensee fließt, zieht sich hier durch die Menge der nichtjüdischen Spaziergänger, der Strom stammesstolzer Juden, das hebräische Buch unter dem Arme. Sie beten Alle dasselbe Gebet in derselben Sprache ihrer Ahnen. Dieses öffentliche Bekenntnis zu ihrem Stamme, es erregt nur Bewunderung. Kein Laut, keine Miene feindseligen Spottes ist wahrzunehmen.

Das Volk, das seine Sünden selbst bekennt, erlangt nicht bloß Vergebung von Gott, sondern auch von allen Menschenkindern. Ein einziges Bild der Einigkeit, der völligen Gleichachtung, umrahmt von namenloser Naturschönheit! So stand Israel einst geeint am Ufer des Meeres.

Imposanter noch wirkt der Heimweg. Das mehr oder weniger tiefe Gefühl der Sündenfreiheit durchsonnt jedes Gesicht, ohne daß sie es vielleicht bewußt empfinden, daß in der Tat die schöne Stunde brüderlicher Einheit und Gleichheit im Stande ist Satan zu beschwören. Denn Einheit ist das oberste Ziel und der Sinn der ganzen Thora ist nichts als die Einheit Israels und der Menschheit.

Ein Gottesdienst war's, der nichts von Geldeswert weiß. Keine protzige Spenden, keine beschränkende Eintrittsgebühren, keine „Hozoos" und keine „Hachnossos". Darum reißt sich auch niemand um die Führerschaft dieser Prozession. Was diesen Zug bewegt und so selig eins mit Gott, seiner Natur und eins mit sich selbst macht, ist eine heilige Kraft, sein Gebet dringt aus dem Herzen des Volkes selbst, ohne Vermittlung gelehrter Priester, stimmbegabter Chasanim, ohne Schliach-Zibbur, ohne die Weisheit des Volksführers, das ewige Volk betet unter dem ewigen Himmel, an ewigen Wassern um Seine Gnade, die er „zugeschworen hat unseren Vätern in den Tagen der Vorzeit". „Nischbaato laawossenu mime kedem". Welche erhabene vier Worte! Ein Volk von Brüdern, Kinder gleicher Väter vom ältesten Adel, aus „den Tagen der Vorzeit". B. S.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Friedenskundgebung jüdischer Frauen.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Der aus Vertreterinnen sämtlicher jüd. Frauenorganisationen zusammengesetzte Frauenausschuß des Jüd. Friedensbundes veranstaltete am 29. Sept. in der Hochschule für Musik, Charlottenburg, eine Friedenskundgebung von feierlichem Charakter. Nach einem eindrucksvollen, durch Käthe Franken vorgetragenen Prolog von Frieda Mahler, legte die Vorsitzende des Frauenausschusses, Ernestine Eschelbacher, in großen Zügen die Aufgaben des Jüd. Friedensbundes und die besondere Friedensberufung der Frauen dar. Direktor Oscar Wassermann sprach als Vertreter des Präsidiums der „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden", von dem Verhältnis des Jüd. Friedensbundes zur Arbeitsgemeinschaft. Im Namen des Jüd. Friedensbundes begrüßte Dr. Alfred Nossig die Friedensbewegung der jüd. Frauen als Teilerscheinung des Weltringens der Frauen um den Frieden. Das gehaltvolle Referat der Chemikerin Dr. Claudia Löwe schilderte die Schrecken des kommenden Gaskrieges und gipfelte in der Feststellung: Ein wirklicher Schutz gegen Gasangriffe ist unmöglich; die Abrüstungsbemühungen des Völkerbundes bei gleichzeitiger Vorbereitung des Gaskrieges sind eine Illusion. Rettung kann nur die Aenderung der menschlichen Mentalität durch die Erziehung bringen. Das Schicksal der Welt liegt in den Händen der Mütter.

Die übrigen Rednerinnen erbrachten den Beweis, daß die großen jüdischen Organisationen aller Richtungen sich auf dem Boden des Friedensgedankens vereinigen. Lina Wagner-Taube (Frauenarbeitsgemeinschaft für Palästina) beleuchtete das Friedensstreben des Judentums auf Grund der Heiligen Schrift und der letzten Ereignisse in Palästina. Margarete Fried (Frauengruppen des Zentralvereins) betonte die Verantwortung des heutigen Geschlechtes für das ganze weitere Kulturleben der Menschheit. Berta Falkenberg (Jüd. Frauenbund) forderte die Versammelten auf, sich selbst zu erziehen, um reif zu werden für die Aufgabe, das kommende Geschlecht für den Frieden zu erziehen.

Le XXVIIme Congrès universel de la Paix et la Ligue des Femmes juives.

Genève. A l'occasion du XXVIIme Congrès Universel de la Paix qui siège actuellement à Athènes, la Ligue des Femmes Juives a adressé le télégramme suivant: „Congrès Universel Paix, Athenes, Saluons, souhaitons travail fructieux organisation definitive paix, toutes meres anxieuses leurs enfants sont avec vous."

En réponse à ce télégramme, la Ligue des Femmes juives vient de recevoir un télégramme signé par M. *Papanastasiou*, Président du Conseil du Gouvernement grec et également Président du XXVIIme Congrès de la Paix. Voici le texte du télégramme en question: „Ligue des Femmes Juives, Genève, 24me Congrès Universel Paix vous remercie votre si encourageante dépeche, Président, Papanastasiou."

Kulturarbeit der amerikanischen Hadassah.

(JPZ) New York. - T. M. - Das Kulturkomitee der zion. Frauenorganisation „Hadassah" in Amerika, hat ein großzügiges Programm zur Verbreitung der Kenntnis der Geschichte, Entwicklung und Grundlagen des Zionismus ausgearbeitet und dessen Verwirklichung in die Wege geleitet. Die „Hadassah" wird in ihren 540 Gruppen in Amerika die Entwicklung des Zionismus, seine gegenwärtige Lage und Arbeit, sein ökonomisches und kulturelles Werk und seine Bedeutung sowohl für Juden wie Araber zur Behandlung bringen, darüber hinaus wird nach dem Programm auch das jüd. Leben in Geschichte, Literatur und Kunst behandelt werden. Die Arbeit wird von einem zentralen Komitee, das unter Leitung von Dr. Nima H. Adlerblum (New York) steht, geführt.



Miss Rose Rosenberg.

Die Privatsekretärin MacDonalds.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Im Gefolge des britischen Ministerpräsidenten *MacDonald* traf auch seine Privatsekretärin Miss Rose *Rosenberg* in New York ein. Bekanntlich ist sie seit sieben Jahren Sekretärin des bekannten Arbeiterführers und nimmt an allen seinen politischen Aktionen bedeutenden Anteil. Sie war besonders anläßlich seiner Ministerpräsidentschaft im Jahre 1924, während der Vorbereitungen zur Haager Konferenz und in den Verhandlungen anläßlich der Abrüstung aktive Mitarbeiterin Mac Donalds. Miß Rosenberg ist eine begeisterte Anhängerin der internationalen Friedensidee.

Jüdische Frauenskizzen.

Von Dr. Bertha Badt-Strauß.

Fortsetzung.*)

In Konstantinopel, in ihrem schönen Palast Belvedere, beginnt Gracia eine großzügige Wirksamkeit für ihre verfolgten Stammesbrüder. „Schutzengel der Marranen", so nannte sie ein jüd. Dichter, der ihr sein Werk widmete. Ihre Tätigkeit scheint sich nach zwei Richtungen erstreckt zu haben. Einmal mag sie so etwas wie einen Hofstaat bedürftiger jüd. Geistesarbeiter um sich versammelt haben; sie baut Synagogen und Lehrhäuser, setzt jüd. Gelehrten eine Rente aus — richtet auch wohl einmal einem Dichter (aus der Familie der Usque) ein Bankgeschäft ein — es ist nicht überliefert, mit welchem Erfolge. Zu gleicher Zeit aber greift sie in die jüd. Außenpolitik ein. Papst Paul IV., der finstere Sprößling aus dem Hause der Charaffa, hatte damals die Juden von Ancona grausam verfolgt. Donna Gracia erwirkt einen eigenhändigen Drohbrief des Sultans an den Papst, der solches Verfahren aufs schärfste mißbilligt. Weniger Erfolg hat die tatkräftige Frau freilich bei einer innerjüd. Bekämpfung dieses Widersachers. Durch ihren „Hausrabbiner" läßt sie einen Bann über den Hafen

*) Vergl. auch JPZ Nr. 564, S. 19.

von Ancona aussprechen, verbietet allen Juden, ihre Waren fernerhin noch dort zu verladen, und empfiehlt statt dessen den Hafen von Pesaro, wo der Herzog von Ubaldo den Juden Schutz versprochen hatte. Aber das Schicksal so vieler bedeutender Juden ereilt auch sie: es findet sich ein Gegenrabbiner, es finden sich Fürsprecher für den Hafen von Ancona — der Plan kommt nicht zur Ausführung.

Hier scheint die Tragik dieses stolzen Lebens zu liegen: „Schmuck auf der Gass und Kränk in der Herberg", heißt das alte jüd. Volkswort. Die Menge ihrer Glaubensbrüder jubelt ihr zu, Gedichte widmet man ihr, Lobreden hält man ihr. Aber mit ihren Nächsten muß sie in dauerndem Unfrieden gelebt haben. Und das ist nicht einmal verwunderlich: mag es doch den Nächsten am schwersten gefallen sein, ihre geistige Ueberlegenheit, die sich wahrscheinlich auch in einer gewissen Herrschsucht ausprägte, anzuerkennen. Immer wieder hören wir von Streitigkeiten mit ihrer jüngeren Schwester, die ihr offenbar niemals das Testament ihres Gatten verziehen hat; auch ein Neffe, dem sie Geld geborgt hatte, muß sich unredlich gegen sie erwiesen haben. Nur an ihrem Schwiegersohne Joseph Nasi, dem späteren Herzog von Naxos, fand sie einen verständnisvollen Mitarbeiter. Im Jahre 1769 ist sie gestorben; noch nicht 60 Jahre alt, mitten unter tausend neuen Plänen und Entwürfen für die Wohlfahrt ihrer Stammesbrüder. Man kann sie sich nicht als Greisin im Ruhesessel denken. Gracia Nasi ist die vollkommenste Ausprägung jenes jüdischen Frauentypus, der in den alten Berichten immer „die Große Frau" genannt wird.

SCHWEIZ

Die „Habimah" kommt nach Zürich.

Das hebräische Theater „Habimah" bereitet eine Tournée durch die Schweiz vor, um auch den jüd. Kunstfreunden seine hohe Kunst zu zeigen; voraussichtlich wird die erste Vorstellung am 20. Oktober in Zürich stattfinden. — In diesem Zusammenhange veröffentlichen wir nachstehenden Artikel über die Entstehungsgeschichte der Habimah, der uns aus dem Kreis der Freunde der Habimah in Berlin zugeht:

Die Habimah ist im Jahre 1917 entstanden. Damals sind in Rußland die jahrhundertealten Ketten gefallen, die das jüd. Volk an Hand und Fuß gefesselt hielten. Unser Volk atmete frei auf und die in ihm unterdrückten kulturellen Bedürfnisse traten mit besonderer Stärke zu Tage. Dieses Erwachen hat auch die Bühnenkunst berührt. Aus verschiedenen Orten Rußlands kamen die Pioniere des jüd. Nationaltheaters nach Moskau und sie alle waren von einer gemeinsamen Begeisterung beseelt, von dem Gedanken, eine jüd.-nationale Bühne zu schaffen. Der weltberühmte Begründer des Moskauer künstlerischen Theaters, Stanislawsky, an den sich diese Pioniere wandten, beglückwünschte sie zu dieser Idee, die wirklich künstlerischen Fähigkeiten bei ihnen erratend, und gab ihnen seinen besten Schüler, Wachtangoff, zum Leiter. Zu dieser Zeit vollzog sich die Tätigkeit dieser Pioniere unter den schwersten Bedingungen: Not, Hunger, Kälte. Aber sie brachten alle Opfer dar und in dieser erschreckenden Umgebung unmenschlicher Entbehrung schufen sie das Theater „Habimah", von dem man bald in der ganzen Welt sprechen hörte.

Im Januar 1922 gelangte der „Dybuk" zum ersten Mal zur Aufführung auf einer eigenen kleinen Bühne in Moskau. Schaljapin, Stanislawsky, drücken den Habimah-Schauspielern ihre Begeisterung aus. Gorki nennt das Theater den Stolz des jüd. Volkes. Die Erstaufführungen der Habimah sind: 1918: Abend der Studienarbeiten; Einakter: Asch — Die alte Schwester; Perez: — Es brennt, Berkowitz — Pogara; Katzenelson — Die Sonne! Die Sonne! 1919: Pinski: Der Ewige Jude. 1922: Anski: Dybuk. 1925: Leiwik: Golem; Berger: Sintflut; Beer-Hoffmann: Jakobs Traum.

Einige Jahre später unternimmt die Habimah eine Tournee durch Europa. Das war ein vollkommener Triumph. Aber in dem Maße, wie der Ruhm des Theaters durch die ganze Welt ging, wurde es für die Habimah immer mehr klar, daß es unter sich keinen festen Boden habe, daß es ihm droht, sich in eine Wandertruppe zu verwandeln mit allen ihren gefährlichen Folgen. Habimah stellt nur einen Anfang des jüd. Theaters dar, den ersten ernsten Versuch seiner Gründung, sozusagen die erste Zelle. Aber das ist doch nicht alles, was wir verlangen. Wir brauchen unbedingt eigene Regisseure, eigenes technisches und sonstiges Personal. Wir brauchen eigene jüd. Dramaturgen, da das Repertoir der national-jüd. Volksstücke außerordentlich arm ist. Wir brauchen eigene Dekorateure, eigene Künstler. Und wir haben nichts von alledem! Denn das jüd. Theater ist eben jetzt entstanden, das jüd. National-Theater hat noch keine Zeit gehabt, Traditionen zu schaffen. Die Habimah hat es sich zur Pflicht gemacht, alle ihre Kräfte der Entwicklung des national-jüd. Theaters zu widmen, einem Theater, für das alle Vorbedingungen vorhanden sind: die Sprache der Bibel ist bildlich, reich und dramatisch, sie harmoniert mit dem Dramatischen, das in der Vergangenheit und in der Gegenwart des jüd. Volkes liegt. Begeisterte des jüd. Theaters gehen aus den weitesten Kreisen des Judentums hervor und schaffen die für den Schauspieler nötige Athmosphäre. All dies hat die Habimah in dem Glauben bestärkt, daß ihr Theater einem tiefen nationalen Bedürfnis entspräche und daß der vorgezeichnete Weg unvermeidlich sei. Und dieser Weg führt durch die Notwendigkeit, ein künstlerisches Zentrum zu schaffen, welches nur in Palästina gegründet werden kann. In diesem Zentrum muß der notwendige Apparat des nationalen Theaters sich sammeln. Indem die Habimah ihr Zentrum in der Heimat des Judentums hätte, könnte sie alljährlich einige Monate Gastspiele in Europa geben, müßte sie sich nicht in eine Wandertruppe verwandeln. Kein modernes, solides Theater kann ohne Unterstützung, sei es des Staates, oder reicher Kunstfreunde bestehen. Da die Habimah noch keine staatlichen Subsidien bekommt, ist das Theater auf die Hilfe von Organisationen, Kunstförderern und Kunstfreunde angewiesen. Diese Organisationen existieren bereits in verschiedenen Orten. Und wir haben den festen Glauben, daß diejenigen, die beseelt sind von dem hohen Gedanken der Gründung des nationalen jüd. Theaters, mit uns arbeiten werden, um die bestehenden Organisationen zu stärken und neue Pro-Habimah-Comités auch in der Schweiz ins Leben zu rufen. Der erste Schritt ist getan, die Aufgabe ist erleichtert, — aber vor uns liegt noch eine kolossale Arbeit, die getan werden muß. Dafür bürgt das tiefe kulturelle Bedürfnis des jüd. Volkes, ein eigenes Theater zu haben und der es charakterisierende Idealismus, sowie seine große Energie, die geistigen Probleme des Judentums zu lösen.

Jiskor!

Zu Jom Kippur gedenkt das ganze jüdische Volk in tiefer Trauer seiner Helden und Märtyrer, die in Verteidigung der jüd. Positionen in Erez Israel ihr Leben im Dienste des Volkes ließen. Wir gedenken der Kämpfer, deren Seelen schon eingebunden sind in den Bund des ewigen Lebens, indem wir geloben, die von ihnen gehaltenen Positionen nicht zu verlassen, die Arbeit für den Wiederaufbau unseres Landes weiter zu führen. In der ganzen Welt, überall wo Juden an diesem Tage zusammenkommen, wird man — auf Antrag der palästinischen Judenheit — der in Erez Israel Gefallenen gedenken und dieses Gedächtnis mit der Entwicklung des Landes verbinden. Ihre Namen sollen durch eine Einschreibung ins Goldene Buch des Keren Kayemeth Leisroel, an der sich das gesamte Judentum der Welt beteiligt, verewigt werden. Jeder Jude trage zu dieser Einschreibung bei und überweise seine Spende an den Jüdischen Nationalfonds Zürich. Postcheck-Konto VIII 13451.

Verein Chesed Schel Emes Zürich. Der Verein Chesed Schel Emes macht bekannt, daß wieder der regelmäßige Schiur unter Leitung von Hrn. Rabb. Kornfein stattfindet. Die Abende, die bereits am 30. September begonnen haben, finden jeweilen Montag abends halb 9 Uhr statt.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Nächsten Samstag, den 12. Okt., findet um 3.30 Uhr im Jugendheim ein Vortrag von Herrn Dr. Weinert statt. Thema: Die Lage im Zionismus.

Zusammenschluß der Zionistischen Jugendgruppe mit der Zion. Mädchengruppe Zürich. - H. M. - Am Montag, den 7. Okt., fand eine von ca. 60 Mitgliedern der beiden Gruppen besuchte Generalversammlung statt, in welcher mit überwältigender Mehrheit die Fusion in einen Verein beschlossen wurde. Der neue Verein nennt sich Zionistischer Jugendbund Zürich (Z.J.B.).

Zionistischer Gesangverein Zürich. Am 3. Okt. wurde in Zürich ein zionistischer Gesangverein gegründet. Es wurde beschlossen, auf Anfang November eine Generalversammlung einzuberufen, welche alle bestehenden Fragen eingehend zu behandeln haben wird.

Jüdische Bibliothek Basel. (Mitg.) Wir ersuchen unsere Leser, die entliehene Bücher zur Revision der Bibliothek wieder zuzustellen. Es liegt im Interesse einer raschen Wiedereröffnung des Bibliothekbetriebes, daß die Bücher schnell in unsern Besitz gelangen. Bibliothekstunden: St. Johannvorstadt 23, I. (Basel, Loge), Mittwoch 5—7 Uhr.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Basel. Die Kantonale Handballmeisterschaft, zu der JTV 2 Mannschaften gemeldet hat, beginnt für Serie B. bereits am 13. Okt. JTV II spielt Sonntag, den 13. ds. vorm. 9 Uhr auf der Schützenmatte gegen Abstinenten III. Da das Handballspiel in Basel großen Aufschwung genommen hat, versprechen die Spiele interessant zu werden. Die Spiele der Serie A beginnen erst nach den Feiertagen.

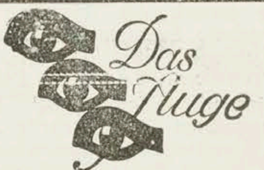
Die Vorbereitungen für das am 2. Nov. in der Mustermesse stattfindende JTV-Fest sind in vollem Gange. Wieder einmal mehr werden die JTV-ler Zeugnis ihrer tadellosen Arbeit ablegen. Das Programm in Form einer Revue (Text vom bekannten Moritz Ruckhäberli) verspricht erstklassig zu werden.

Der Trocken-Skikurs beginnt am 23. Okt. Anmeldungen an Ruedi Lieblich, Dornacherstr. 20. Als Kursleiter konnte der techn. Leiter des Ski-Clubs Basel, Herr Hufschmid, gewonnen werden.

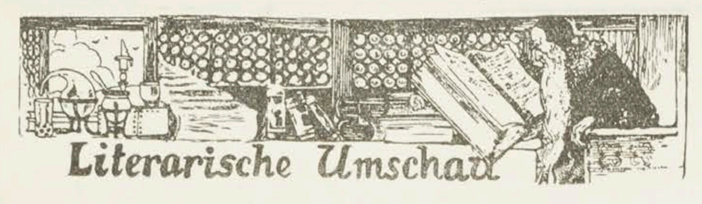
GESCHAEFTLICHES.

Basler Handelsbank. Anläßlich der baulichen Erweiterung des Hauptsitzes Basel der Basler Handelsbank, veröffentlicht dieses Bankinstitut eine hübsch ausgestattete Broschüre, welche die geschichtliche Entwicklung darstellt. Der erste Teil, die „Hausgeschichte der Basler Handelsbank", hat Dr. Theodor Nordmann, den bekannten Historiker, zum Verfasser.

Winterkatalog von PKZ. Die bekannte Kleiderfirma Burger-Kehl u. Co. hat dieser Tage ihren Winterkatalog 1929 herausgebracht. Den Druck, der nach modernsten Grundsätzen angelegten wirksamen Werbeschrift, hat Conzett u. Huber besorgt, den des Umschlages und der Texteinlage Orell Füßli Zürich, die Modezeichnungen stammen vom Künstler Hemjic, Paris. Angesichts der beginnenden Winter-Saison wird man diesen originellen Katalog der bekanntermaßen leistungsfähigen Firma gerne zu Rate ziehen.







Gedenkheft für Julius Goldstein.

(JPZ) Die Oktober-Nummer des „Morgen" (Philoverlag Berlin) ist als Gedenkheft für seinen Begründer und Herausgeber Julius Goldstein erschienen. Durch die wundervoll komponierten Blätter tönt statt der Klage nur Dank. Denn lebendig ersteht das Bild des Heimgegangenen hier vor unserem Auge. Wir sehen in vortrefflicher Wiedergabe den schönen geistvollen Kopf eines jüd. Denkers. Er selber spricht zu uns in einem Entwurf über „Ehrfurcht, eine Grundforderung des Judentums". Andere suchen seine Gestalt in Worten nachzuzeichnen, so M. Dienemann, H. Frick, W. Michel. Den Philosophen würdigt E. v. Aster, dem Religionsphilosophen gilt eine Betrachtung des Mediziners R. Koch. Dem Manne, der die Synthese von Deutschtum und Judentum in sich vollzog, widmen Aufsätze Fr. Thieberger, Franz Rosenzweig und Jul. Bab. Der wackere Kämpe auf dem Boden der Politik tritt uns in den Artikeln von Adam Röder, C. Meller und L. Holländer entgegen. Der tiefreligiöse Jude endlich, der Goldstein war, steht B. Jacob, Leo Baeck und Margarete Susmann bei ihren Betrachtungen vor Augen. So vielseitig spiegelt sich das Bild dieses hervorragenden Menschen in den Herzen derer, die ihm im Leben nahestanden.

Juristische Monatsschrift „Hamischpat". Das Berliner Komitee der Freunde der juristischen Monatsschrift „Hamischpat" schreibt uns: Die juristische Monatsschrift „Hamischpat" in Jerusalem, die der Theorie und der Praxis des palästinischen und des jüdischen Rechtes gewidmet ist, wird von nun an mit einer ausführlichen deutschen Beilage erscheinen und wird also nunmehr auch für diejenigen Juristen von Interesse sein, deren Kenntnisse zur Lektüre einer hebräischen Zeitschrift nicht ausreichen. Eine Erweiterung des Abonnementskreises soll auch der Zeitschrift die Möglichkeit einer gesicherten Existenz verschaffen, die für das Rechtsleben des jüd. Palästina von erheblicher Bedeutung ist. (Abonnementspreis Mk. 20.—. Adresse: Dr. M. Bileski, Charlottenburg, Waitzstr. 12.) Nach Wunsch können auch die bereits erschienenen 15 Hefte der hebräischen Zeitschrift (ungefähr 45 Druckbogen) zum Preise von Mk. 20.— und der erste Band der hebräischen Uebersetzung des „Corpus Juris Civilis" (Institutiones) zum Preise von Mk. 12.— bezogen werden. Berliner Komitee der Freunde des „Hamischpat": Dr. A. Barth, Rechtsanwalt; Dr. M. Bileski, Rechtsanwalt; Dr. A. Baer, Rechtsanwalt; S. Gronemann, Rechtsanwalt; Dr. S. Hirsch, Rechtsanwalt; Dr. A. Klee, Rechtsanwalt; Dr. M. Kollenscher, Rechtsanwalt; Dr. L. Mayer, Rechtsanwalt.

Von der hebräischen Nationalbibliothek. Jerusalem. - Z. - Die hebr. Universitätsbibliothek hat soeben einen Bericht über die Tätigkeit vom Sept. 1928 bis Juli 1929 herausgegeben. Der Bericht enthält eine Aufzählung der Bücherspenden und Vermächtnisse, die die Universitäts-Bibliothek in dem angegebenen Zeitraum erhalten hat. Die Uebersiedlung der Bibliothek in das neue Gebäude auf dem Skopusberg ist beendet. Das Gebäude soll in den nächsten Wochen seiner Bestimmung übergeben werden. In der Stadt verbleibt eine unter der Verwaltung der Bne Brith-Loge stehende Stadt-Bibliothek. In den Monaten August 1928 bis Juli 1929 wurden 14,187 Bücher in 20,550 Bänden katalogisiert. Die Zahl der katalogisierten Bände betrug am 1. Aug. 1929 164,583 Bücher in 211,492 Bänden.

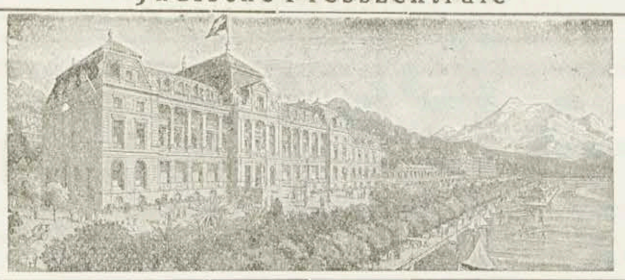
Romain Rolland: „Palmsonntag", geh. M. 3.—, Leinen M. 4.50. **„Die Leoniden"**, geh. M. 3.50, Leinen M. 5.—. Verlag Rütten-Loening, Frankfurt a. M. — „Palmsonntag" ist der Prolog zu Rollands Dramen der Revolution. Sein Gegenstück ist der Epilog „Die Leoniden"; er schließt die Epopöe ab. Die beiden Stücke bilden sozusagen ein einziges Schauspiel. Aber jedes hat seine eigene Handlung. Das Stück „Palmsonntag" spielt im Jahre 1774. In seinem Mittelpunkt steht Rousseau, der das furchtbare Ereignis ahnte und zugleich einer seiner Vorbereiter war. Mitten in der Adelsgesellschaft sehen wir ihn, die sich seitab und im Gegensatz zu dem königlichen Hof um einen Nachkommen des großen Condé gebildet hatte. Hier waren noch einige Vertreter des großen Formats aus der Zeit Ludwig XV., Männer, die zu leben und sterben verstanden. In den „Leoniden" treffen sich die Gegenspieler der französischen Revolution, der Adlige aus königlichem Geblüt und der Bürger, das ehemalige Mitglied des Konvents, als Emigranten auf schweizerischem Boden. Ueber die tödliche Erbitterung und Entzweiung hinweg gelangen sie angesichts eines neuen, gemeinsamen Feindes, des jungen Bonaparte, zu einer neuen Gemeinschaft, deren menschliches Symbol der Lebensbund ihrer Kinder ist.

M. R. Werner: „Ein seltsamer Heiliger". Brigham Young, der Moses der Mormonen. Deutsche Bearbeitung von Prof. Dr. S. Feilbogen. 46 Abb. 388 S. Geh. Fr. 11.25, Leinenband Fr. 13.75, Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Wer ist Brigham Young? In Europa kennt man vielleicht nicht einmal den Namen dieses Yankees. Brigham Young ist der Moses der Mormonen. Er hat diese Sekte, eine Heerschar von 10,000 armseligen Flüchtlingen, aus den Ländern ihrer Feinde in den damaligen Far West geführt. Nach unsäglichen Verfolgungen und Entbehrungen verwandelte er mit diesen buchstabengläubigen bibelfesten Männern in drei Jahrzehnten das wilde Indianergebiet in den blühenden Staat Utah, dessen 400,000 Bürger keine Armut kennen. Mit erstaunlicher Lebendigkeit, bei größter geschichtlicher Objektivität, hat M. R. Werner das Leben Brigham Youngs und die Errichtung des mormonischen Staates erzählt. Ein bei aller Phantastik großes Epos! Ein ehemals armer Anstreicher wird durch seine einzigartige Verbindung von Geschäftsgenie und Prophet zum Gründer und Beherrscher eines neuen, großartigen Gemeinwesens am äußersten Rande der damaligen Zivilisation. Er bringt den Mormonismus, als dessen Papst er wirkt zu immensen Reichtümern. Er schafft neue Gesetze und soziale Einrichtungen, gründet zahllose Großunternehmungen, führt Krieg mit tausend inneren und äußeren Feinden, ja sogar mit der Union, und triumphiert schließlich über alle Widerstände. Nach seinem Tode hinterläßt er 24 Witwen, eine zahllose Kinderschar und ein Vermögen von mehreren Millionen Dollar.

Willy Seidel: Larven. Eine Novelle mit 22 Zeichnungen von Alfred Kubin. Preis geh. 5 M., in Leinen mit Pressung in echt Gold geb. 8 M. Verlag von Albert Langen, München. — Von tiefer Wesensgleichheit angezogen hat Alfred Kubin, der Zeichner der Zwischenaktskulissen vom Diesseits zum Jenseits, das neue Buch von Willy Seidel mit zweiundzwanzig kostbaren Zeichnungen geschmückt. Willy Seidel hat bereits in seinem javanischen Buche „Schattenpuppen" bewiesen, daß er das Mystische und das Schaurige zu gestalten vermag. In unerhörter Weise läßt er in dieser Novelle „Larven' einen Einsamen, der die junge Tochter sterben sieht, die Abdichtungen gegen das Jenseits immer mehr verlieren, eine schaurige Selbstdiagnose stellen und dabei mit Röntgenaugen das Leben und den Tod durchschauen und deuten. Dieses Buch ist keine Literatur, sondern hier scheint sich unser eigenes Leben über die Schwelle zu tasten, in einen Raum, der uns bisher verschlossen war.

Fünfundzwanzig Jahre Piper-Verlag. Diesem Verlag, dessen reicher Almanach die Leser fesseln wird, bewahren wir Dankbarkeit für ausdauernde Leistungen. Er hat die große Dostojewski-Ausgabe patronisiert, die Dichtungen Morgensterns gesammelt; die kritische Schopenhauer-Ausgabe und die bewundernswerte Gesamtausgabe der Reden Buddhas in der herrlichen Uebertragung K. E. Neumanns sind sein Werk. Mit der bildenden Kunst fühlt er sich immer verbunden.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN



Henri van Wermeskerken: Unser indisches Heim. Roman. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6995—97. Geh. Mk. 1.20, in Ganzleinen geb. Mk. 2.—. — In dem vorliegenden Roman „Unser indisches Heim" schildert Wermeskerken die Schicksale eines holländischen Ehepaares im fernen Osten. Stimmungsvoll, anregend und fesselnd macht Henri van Wermeskerken in diesem Roman den Leser mit der Lebensweise der Europäer auf Java, mit der Psyche und den Gewohnheiten der eingeborenen Dienerschaft, sowie mit den Schönheiten des Landes bekannt.

Die Reclam-Nummer 7000 ist erschienen!

(JPZ) Wenn die volkstümlichste deutsche Büchersammlung ihre 7000. Nummer erreicht, so ist dies ein Ereignis, das alle Bücherfreunde angeht. Nummer 1 von Reclams Universal-Bibliothek (Goethes Faust) erschien Anfang 1867. In gerader Linie ist das vor länger als 60 Jahren festgelegte Programm fortgeführt worden. Reclams Universal-Bibliothek umfaßt die wichtigsten Bücher aller Völker und Zeiten, dauernd findet eine Ergänzung mit Werken moderner Autoren statt. Einband, Papier, Heftung, Schriftgröße entsprechen neuzeitlichen Anforderungen. Daß die Universal-Bibliothek in ihrem inneren Ausbau durchaus auf der Höhe unserer Zeit steht, beweisen die zahlreichen aktuellen Neuerscheinungen der letzten Jahre: Radiotechnik (Nr. 6776—78), Frauenbewegung (Nr. 6975), Graphologie (Nr. 6976—78), Bodenreform (Nr. 6972), moderne Ernährungskunst (Nr. 6994) usw. Dabei sind aber die Geisteswissenschaften und die schöne Literatur keineswegs vernachläßigt worden. Daß man für 40 Pfg. auch Werke der bedeutendsten Autoren der Gegenwart — von Gerhart Hauptmann und Thomas Mann bis zur jüngsten Dichtergeneration — bei Reclam haben kann, ist leider noch nicht genügend bekannt. Die mit der Nr. 7000 erscheinende Repräsentationsserie ergänzt die Reihe der modernen Autoren, so daß jetzt nahezu alle Namen von Rang in der Universal-Bibliothek vereint sind: neben E. G. Kolbenheyer, dessen Novelle „Wenzel Tiegel" unter der Jubiläums-Nummer herauskommt, erscheinen Werke von Heinrich Mann, Hermann Hesse, Leonhard Frank, Frank Thieß, Robert Neumann u. a.

Bô Yin Râ: Das Buch vom Menschen. Kober'sche Verlagsbuchhandlung Basel-Leipzig. 162 S. Preis Fr. 5.—. — „Das Glück der Menschheit ist ein Glück der Einzelnen und in der Seele eines jeden Menschen allein nur erreichbar". Die neue Menschheit, die Bô Yin Râ erziehen will, soll durch verfeinerte Verinnerlichung zu einer besseren Außenwelt gelangen. Die innere Welt des Einzelnen muß eine Welt des Friedens und des reinen Glückes werden. Der Weg hiezu ist die Vergeistigung des irdischen Lebens. r. s.

Bô Yin Râ: Wegweiser. Kober'sche Verlagsbuchhandlung Basel-Leipzig. Preis geb. Fr. 6.50. — Wege zu verheissen und zu weisen und mahnend aus dem Tempel der Tiefe ewige Wahrheit zu verkünden ist der Zweck dieses Buches, das das konsequente Streben nach Klarheit und Wahrheit lehrt. In freier und gebundener Rede vermag es Geheimnisvolles zu entschleiern und ein Buch wahrer Menschenliebe zu sein. r. s.

C. Doucas: Drei Jahre in Urwald und Savanne. Erlebnisse und Beobachtungen aus Belgisch-Kongo mit 16 Abbildungen und einer Uebersichtskarte, erschienen im Verlag Rascher u. Cie. A.-G., Zürich, Leipzig und Stuttgart. Preis Fr. 5.50. — Doucas, ein junger Arzt, verpflichtet sich zu dreijährigem Dienst in der belgischen Kolonie, wo er mit allen Tropenkrankheiten vertraut wird. Er lernt dort Land und Leute kennen, sieht wie der Urwald der Kultur weicht, Eisenbahn und Schiff das Innere von Belgisch-Kongo erschließen. Eine ergreifende Lyrik schildert die vielen Ereignisse und Begebenheiten eines wenigen Europäern bekannten Gebietes. s.

Wanderfahrten durch Ungarn, Polen und Belgien. Von Anton Auf der Maur, Redaktor. Mit 18 Abbildungen, in Leinwand geb. Fr. 5.80. Verlag Räber u. Cie., Luzern. — Es verlohnt sich, mit Anton Auf der Maur auf Reisen zu gehen. Mit seltenem Scharfblick zeichnet er Land und Leute und im Zusammenhang damit die politischen Probleme, welche für die durchwanderten Staaten charakteristisch sind und deren Lösung nach dieser oder jener Richtung zum Wohl oder Wehe für ganz Europa ausschlagen wird. Aus der ganzen Darstellung weht einem zudem ein so frisches, menschliches Fühlen entgegen, daß das Buch nicht nur der neuen Erkenntnis wegen, sondern auch seines natürlichen, biedern Wesens willen jedermanns Sympathie gewinnt.

„Atlantis". Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Martin Hürlimann. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin-Zürich. — Glückliche Bildwahl und lebendige Darstellung im Text machen jedes neue Heft dieser Revue zu einer wahren Augen- und Erlebnislust. Die Volkskunst in den Donaustaaten u. in Polen steht im Augustheft im Vordergrund. Bisher unveröffentlichte Briefe Max Dauthendeys von einer Weltreise zeigen seine Erlebnisfähigkeit und seine plastische Schilderungskraft. Unser Landsmann Paul Wirz gibt eine indonesische Volksmythe über die Plejaden und den Orion wieder und Dr. A. Hermann legt die Ansichten der alten Griechen über Atlantis dar. Rob. Henseling bietet einen interessanten Ausschnitt aus der Weltraumforschung: neue Bilder und Erklärungen über Spiralnebel, jene Welteninseln und die Winzigkeit unserer Vorstellung von der wirklichen Größe des Weltalls dartun. Ihre lebendige Art empfiehlt die neue Zeitschrift selbst aufs beste. Ke.

Humoristisches.

Zimmer zu vermieten.

Der Cellist David Popper und Carl Goldmark waren intim befreundet. Eines Tages promenierten beide in Karlsbad. „Siehst Du, Carl", bemerkte Popper, „in hundert Jahren wird an dem Hause, wo du jetzt hier wohnst..." Bescheiden wehrte Goldmark ab mit den Worten: „Ach laß' das, rede doch keinen Unsinn!" — „Du magst Dich noch so sträuben", erwiderte Popper, „ich erkläre Dir..." — „Ich höre so dummes Zeug nicht gern", replizierte wieder Goldmark. — „Und es wird doch so sein", schloß Popper seine Rede, „eine Tafel wird es verkünden: Hier sind möblierte Monatszimmer zu vermietten."

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins
Centrale Zürich, Postfach Selnau.

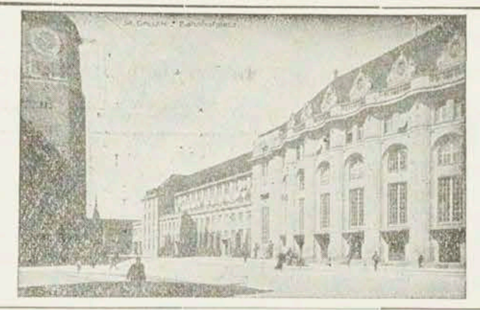
Offene Stellen.

Gesucht: 1. 4 Lehrlinge eventl. Lehrmädchen für Bureau und Lager. 2. Lehrling für Wäschezuschneiden. 3. Detailreisender für Tuch- und Maßgeschäft. 4. Tüchtige Verkäuferin in großes Manufaktur- und Konfektionsgeschäft. Anfangssalär Fr. 250.— bis Fr. 300.—. 5. Fräulein für Lager und Spedition. 6. Tüchtige Wäschezuschneiderin. 7. 3 Bureaufräuleins. 8. 3 Mädchen in Haushaltungen in der Schweiz. 9. Mädchen in Haushalt nach Paris. 10. Branchekundigen Angestellten in Herrenkleiderfabrik. 11. Tüchtiger Französisch-Deutschkorrespondent.

Stellengesuche.

1. Reisender in Textilbranche. 2. Tüchtiger Verkäufer, Lagerist und 2 Lehrlinge in Herrenkonfektionsbranche. 3. Tüchtiger Buchhalter-Korrespondent. 4. Fräulein in Lager oder als Verkäuferin. 5. Kinderfräulein ins Ausland.

Empfehlenswerte FIRMEN in ST. GALLEN



Hauptpost Bahnhof

Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Spendenausweis vom 1. Juli bis 30. Sept. 1929.

Basel: Jakob Bollag Fr. 20.—; Nathan David Fr. 20.—; Gaston Levy Fr. 100.—; N. F. Fr. 50.—; Edmund Hemmendinger Fr. 10.—; Michael Rothschild Fr. 10.—; Jos. Bollag-Herzheimer Fr. 10.—; Frau Goldschmidt-Wolf Fr. 40.—; L. Eisenmann Fr. 5.—.

Bern: Mme. Joseph Schwob Fr. 10.—; anl. Hochzeit Geißmann-Dreifuß Fr. 20.—.

Biel: anl. Hochzeit Mehl-Izbicki Fr. 30.—; Dr. Krauthammer Fr. 75.—.

Bremgarten: B. Braunschweig Fr. 20.—.

Burgdorf: Fr. Bollag-Walch Fr. 50.—.

Endingen: N. N. Fr. 250.—.

Genf: D. R. Fr. 10.—; Albert Mayer Fr. 100.—.

Lausanne: Salomon Leval Fr. 20.—.

Liestal: Spenden der Jüd. Gemeinde Fr. 36.—.

Luzern: Thoraspenden der Jüd. Gemeinde Fr. 84.—.

St. Moritz: Bermann Fr. 45.—; Bier aus Frankfurt Fr. 20.—; Bermann Fr. 10.—.

Schuls: Birnbaum Fr. 10.—.

Zürich: Philipp Guggenheim Fr. 10.—; E. Herzfeld Fr. 5.—; Moritz Rosenthal Fr. 10.—; Simon Kurz Fr. 5.—; Théophile Lévy Fr. 20.—; F. Bamberger Fr. 10.—; Thoraspenden der I.R.G.Z.: A. M. Rosenzweig Fr. 3.—; Camille Lang Fr. 2.—; Max Kahn Fr. 18.—; Max Mannes Fr. 5.—; M. Lewenstein Fr. 5.—; J. Berlowitz Fr. 3.—; V. Weil Fr. 10.—; J. Bloch Fr. 2.—; Frau Bianca Meyer Fr. 20.—; Emil Abraham und Joseph Hayum anl. der Hochzeit ihrer Kinder Fr. 500.—; David Gut Fr. 20.—; Louis Soesmann Fr. 20.—; H. Pomerantz Fr. 10.—; Israel Zilinsky Fr. 20.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Marksitzer-Thorner Fr. 23.—; W. B. Fr. 500.—; anl. Verlobung von Frl. Maly Weil und Maurice Bloch Fr. 40.—; Siegfried Kahn Fr. 50.—; Eugen Erlanger Fr. 5.—; Jakob Gut Fr. 5.—; Rapoport Fr. 10.—; Hugo Wolf Fr. 10.—; Markus Maier Fr. 20.—; Louis Kornmann Fr. 20.—; Henri Kahn Fr. 10.—; Erich Solna Fr. 10.—; Léon Dreifuß Fr. 50.—; N. N. durch I.C.Z. Fr. 20.—; anl. Verlobung von Frl. Alice Dreyfus und Is. Bloch Fr. 25.—; M. Ulmann Fr. 5.—; Legat der Frau Wwe. Emile Mayer sel. Fr. 200.—; Max Blum Fr. 100.—; Verein Kadimah Fr. 50.—; Brüder Bär anl. Hochzeit von Hrn. Werner Bär Fr. 1000.—; M. Dreifuß-Heß Fr. 25.—; Dr. Erich Marx Fr. 5.—; Julius Haymann Fr. 20.—; Max Kahn Tel.-Ablösung Fr. 2.—; E. Braunschweig Fr. 20.—; M. Bähr Fr. 10.—; Paul Levy Fr. 20.—; Thoraspenden der I.R.G.Z.: H. Dreifuss Sohn Fr. 10.—; Jos. Binder Fr. 5.—; Mendel Fr. 18.—; Prof. Dr. Fränkel Fr. 5.—; Weill-Neuburger Fr. 10.—; S. Rein Fr. 5.—; N. Sußmann Fr. 1.—; Oberrabb. Hertz aus London Fr. 10.—; Edmund Bloch Fr. 5.—; Zilinsky-Bernheim Fr. 10.—; Emil Brandeis Fr. 20.—; Henri Heim Fr. 25.—; Léon Bloch Fr. 50.—; Ch. Persitz Fr. 20.—; S. Persitz Fr. 5.—; Fam. Ris zum Andenken an Herrn Armin Ris sel. Fr. 200.—; Josef Csuka Fr. 25.—; Rappoport-Herz Fr. 20.—; anl. Verlobung von Frl. Metal und Herrn Mankel Fr. 10.—; Isaak Dreyfus-Nordmann Fr. 10.—; anl. Brith-Miloh im Hause des Herrn E. Mandowski Fr. 30.—; Gustav Dreifuß Fr. 10.—; M. Horn Fr. 20.—; Sylvain Dreyfus-Pikard Fr. 10.—.

Amerika: Ludwig Vogelstein 50 Dollar gleich Fr. 258.75; Prof. Dr. Imanuel Libman, New York, Fr. 500.—.

Berlin: Prof. Dr. Elbogen durch Dr. Littmann Mk. 5.—; Dir. Birnbaum Fr. 20.—.

Diessenhofen: Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Levy-Erlanger, Ulm, Fr. 40.—.

Paris: Marc Halpérin durch Brüder Bär, Zürich, Schw.-Fr. 100.—; Robert Curaco Schw.-Fr. 10.—; Jean Nephtali Franz.-Fr. 100.— gleich Schw.-Fr. 20.20.

Würzburg: N. N. durch Dr. Lebermann, Würzburg Mk. 100.—; N. N. durch Dr. Lebermann, Würzburg, Mk. 100.—.



Wochen-Kalender.



Oktober	1929	Tischri	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 5.20			
11	Freitag	7		Freitag abends	5.30	5.20
12	Samstag	8	שבת האזינו שבת שובה	morg.	8.30	7.45
				nachm.	4.00	3.30
13	Sonntag	9	(Kol Nidrei)	vorm.	6.00	
				abends	5.55	
				מנחה	4.00	4.45
14	Montag	10	יום הכפורים	vorm.	7.00	6.10
				Kaufleuten vorm.	8.00	
15	Dienstag	11				
16	Mittwoch	12		Wochentag: morg.	6.30	6.25
17	Donnerstag	13		abends	5.30	5.10

I. C. Z. Predigten am Versöhnungstag:
In der Synagoge: Sonntag abend 6.00 Uhr.
Montag vorm. (ca. 11.30 Uhr).
Rabbiner Dr. Littmann.
Die Seelenfeier findet nach dem Minchahgottesdienst statt (ca. 4.30 Uhr).
In Kaufleuten: Sonntag abend 6 Uhr u. Montag vormittag, ca. 11.30 Uhr).
Die Seelenfeier findet nach dem Minchahgottesdienst statt.
Dr. Eschwege.
Im Betsaal: Montag abend vor dem Neila Gebet M. Antmann.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.25	Endingen und Lengnau	6.25	St. Gallen	6.23
Luzern	6.28	Basel u. Bern	6.31	Genf u. Lausanne	6.37
				Lugano	6.25

Versöhnungsfest-Ausgang:

Zürich	6.20	Endingen und Lengnau	6.20	St. Gallen	6.19
Baden	6.20	Basel u. Bern	6.27	Genf u. Lausanne	6.34
Luzern	6.24			Lugano	6.22

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Friedemann-Steinmann, Zürich. Ein Sohn des Herrn Raymond Loeb-Wolf, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Bertl Baum, Mannheim, mit Herrn Ferdinand Schlesinger, Zürich. Frl. Lorely Wyler, Basel, mit Herrn Simon Picard, Wädenswil.

Gestorben: Herr M. Muszkat-Lemberg, 67 Jahre alt, in Zürich. Frau Fanny Lion, 76 Jahre alt, in Zürich.





MONTREUX

Schweiz. Riviera

Neu eröffnet für

סוכת

PENSION REISLER

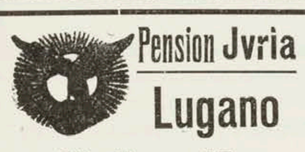
im Hotel Viktoria

Zimmer mit fließend. Wasser, Lift. Schöne Aufenthaltsräume, eleganter Speisesaal Herrlicher Garten u. Sukke. Für Erholung im Herbst, sowie Frühjahr sehr geeignet. Mäßige Preise. Telephon 1001 Montreux.

Zu סוכת prima junge Brat- und Fettgänse à Fr. 3.75 per kg. Mit נח"ש Wunsch

G. Lichtenstein, Lugano

Postfach 122



Pension Jvria

Lugano

Via Nassa 17

כשר

Schönste Lage am See Moderne Zimmer — Gute Küche — Mässige Preise. Volle Pension v. 11 Fr. an.



Dr. jur. Walter Wreschner

Rechtsanwalt

beehrt sich Ihnen anzuzeigen, dass er am 1. Oktober an der Bahnhofstrasse 80 ein

Advokaturbureau

eröffnet hat und empfiehlt sich zur Führung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, speziell Erb-, Versicherungs- und Handelsrecht, Steuersachen und Verwaltungen.

Telefon: Selnau 69.96

Billige Perser- und Maschinen-Teppiche

bei

H. Isler, Teppichhaus, Limmatquai 32 (Lift)

---

ff. Menues nach *Original Küche Dr. Bircher*

finden Sie im

Neuen Vegetarischen Restaurant

ENGEHAUS

General Willestraße 8 (Mythenquai) Zürich 2

BUCHBINDEREI

S. GYR

Zürich 1, Selnau
Brandschenkestraße 20
Tel. Sel. 1022

Bucheinbände jeder Art für Private und Bibliotheken
Buchbinderarbeiten für alle Geschäftszwecke
einzeln und partieweise
Prompte Lieferung

Brillanten für Bijouterie

Phantasiediamanten in allen Formen

Einkauf — Schleifereien — Verkauf

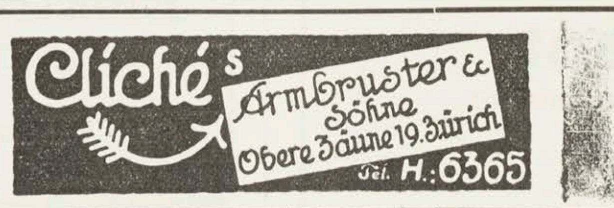
Ad. Adler, Diamants, Genève

Téléphone Mont-Blanc 2463 — — 3, Rue Adrien Lachenal



Paul Riedel
Chemisier
Zürich 1
Oetenbachstr. 26

Fabrication électrique
Sur mesure
Telephon Selnau 6033





Feine Schuhwaren

Pflug A.-G.

Basel, Freiestrasse 38

אתרוגים לולבים

Machsorim mit deutsch und ohne deutsch. Taleissim in Seide und Wolle, vom feinsten bis zum billigsten, Jahrzeittabellen, sowie sämtliche Ritualien empfiehlt bestens

J. Jankolowitz

Hallwylstr. 22 - Telefon Seln. 34.08

Werkstätte für gediegene Aussteuern und Kunstgewerbl. Möbel

J. Schneider

Zürich 4

Ankerstrasse 5

Telephon: Selnau 62.09



